

Zeitungspreise: die einzige Zeitung über einen Raum auf Stadtbasis Wiesbaden 20 Pf. von außerhalb 25 Pf. Kaufpreis 25 Pf. Im Ausland: die Zeitung auf Stadtbasis Wiesbaden 25 Pf. von außerhalb 100 Pf. Abdruck nach aufliegenden Tagen. Zur Aufnahme von Anträgen an bestimmten Tagen und Orten wird keine Garantie übernommen.

Wiesbadener

General Anzeiger



Wiesbadener Neueste Nachrichten

mit der Beilage Amtsblatt der Stadt Wiesbaden

and den 5 Unterhaltungs-Beilagen: Feierstunden, Hochbrunnengeister, Der Landwirt, Nassauer Leben und Wiesbadener Frauenpiegel.

Gernsprecher 199 u. 819. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 8. — Berliner Redaktionsbüro: Flottwegstraße 12, Berlin W. Sprechstunden 3 bis 7 Uhr.

Nr. 137.

Mittwoch, den 16. Juni 1909.

24. Jahrgang.

Die heutige Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Das Neueste vom Tage.

Nationalliberale und Erbansatzsteuer.

Berlin, 16. Juni. Im Laufe des gestrigen Tages traten fast alle Fraktionen des Reichstages zu Beratungen zusammen. Angeblich wird die nationalliberale Fraktion einstimmig an der Erbansatzsteuer für Ehegatten und Kinder festhalten, und Abg. Baffermann wird heute eine diebesbezügliche Erklärung im Reichstage abgeben.

König Edward's Reisen.

London, 16. Juni. Die Birminghamer "Daily Post" verkündet, in den letzten Tagen sei eine Begegnung zwischen König Edward und Kaiser Franz Joseph vereinbart worden, die wahrscheinlich im Herbst in Aisch stattfinden werde. Die österreichische Regierung werde König Edward zu einem amtlichen Besuch in Wien einladen. Dieser Einladung würde allem Anschein nach entsprochen werden.

Wien, 16. Juni. Wie in Gründen verlautet, wird der König von England im Laufe dieses Sommers der Familie Cumberland einen Besuch machen.

Wright'sche Aufstiege in Berlin.

Berlin, 16. Juni. Die Ingenieure der Wrightschaft besichtigen gestern das Gelände des Zeughaus-Schlosses. Vermutlich wird schon in den nächsten Tagen mit den Probeflügeln mit Wright'schen Flugapparaten begonnen werden. Diese sind vorläufig in der Pariserwall-Ballonhalle untergebracht.

Missionenstiftung.

Heidelberg, 16. Juni. Die Familie Lanz in Mannheim stiftete eine Million Mark zum Gedächtnis an den verstorbenen Kommerzienrat Lanz und zwar für die Errichtung einer der Universität angeschlossenen Akademie der Wissenschaften. Der Großherzog von Baden hat das Protokoll über diese Stiftung bereits übernommen.

Das Ende des Halskunzers.

Bosum, 16. Juni. Im Zusammenhang mit der Entdeckung falscher Auszugsurkunden hat sich jetzt im kleinen Untersuchungsgefängnis der Handelshändler Kriewohner erhängt. Weitere Verhaftungen sind erfolgt.

Giron, der Sprachlehrer.

Brüssel, 16. Juni. Andre Giron, der einstige Konsul und Konsulat der französischen Kronprinzessin von Sachsen, wurde zum Konsulat bei der Handelskammer in Brüssel ernannt. Er wird über sein Geschäftstum vortragen.

Ohm Hein.

Ein Dorfbild von Hermann Löns.

Von allen Höfen des Dorfes liegt der zweitgrößte, der Hansburhof, am entlegensten, und es ist der älteren Ansicht von allen.

Von den anderthalb Dutzend Gebäuden, die unter den dreihundert Höfen stehen, tragen die meisten noch Strohdächer. Einer der Speicher, der althilfsgreine Eichenplanten beinhaltet, ist noch aus der Zeit vor dem dreihundertjährigen Krieg; die vier Löcher im Giebel röhren von den Anhängen eines thüringischen Streitkorps her. Das Schlosshaus ist noch ganz in der alten Art gebaut, nur daß es vor Jahren einen Schornstein bekam; über den Kaminen mit den gewaltigen Pferdedepoten an den Enden der Balken wirkt heute noch seine schreckliche Stärke, so blank wie Stahl, spiegelt sich das offene Herdfeuer.

Es ist ein harter Schlag, der auf dem Hofe sitzt. Die Männer arbeiten viel, trinken wenig und werden gar nicht; sie bedienen nur. Ihre Nasen sind groß, ihre Augen satt, ihre Lippen bilden einen schönen Strich, ihre Arme sind gewaltig und ihre Hände entsetzlich. Der Rahmen des Bauern ist als junger Mann im Moore mit einem Stroh einen Stroh, der ihn aufstieß, erwürgt. Die Männer haben immer viel Geld und starke Knochen gehabt. Vom Hansburhofe hat Deutschland zweite bestimmen: einen General, vier Freiherrn, einen berühmten Autoren, alten Kämpfer, den Tot. Denn auch die Geistlichen waren zuerst der Tot; ihre Worte fielen wie Donnerwolke von der Kanzel und einer von ihnen hat in den Jahren aus einer verschlafenen Gemeinde ein aufständiges Dorf gemacht, teils mit dem Dorf, teils mit seiner Bautechnik.

Wie noch erzählt man sich in diesem Dorfe einer wütigen Schlägerei an einem Samstagabend, die so schlimm wurde, daß die Witwe in großer Angst zum Pfarrer lief. Der last in Hemden mit ihr, sprang mitten in den Käufel der

Im Jürk Schumann hat sich eine politische Arena aufgetan, die eine Kampfstellung gegen die wirtschaftliche Dresur des agrarischen Paradesplatzes am Lustgarten einnehmen will. In den Bahnen, in denen an langen Winterabenden die Bevölkerung der Kommissionäre die kleinen Käufe an ergopenden Sprüngen antreibt, haben die politischen "Einheitsräte" ein aufregendes Werk begonnen. Was man bei Wulff kann, vermag man auch bei Schumann. "Panem et circenses"! — Brot und circensische Spiele, die beiden Forderungen des römischen Volkes, verbinden sich hier in eigenartiger Weise. Um teures Brot geht das Ringen im Jürk Schumann gestritten. Die deutsche Hansa, die sich, wie mitgeteilt, jetzt bildete, will einerseits bezeugen, daß dem Volke in den Städten in Zukunft die Lebensmittelpreise nicht noch weiter erhöht werden, und andererseits verlangt sie, daß die reichen Großgrundbesitzer, die aus der landwirtschaftlichen Polizeiabgabe große Vorteile erzielt haben, auch an den Kosten der Reichsverwaltung tragen helfen. Die Bahnen, die eingeschlagen werden, sind neu, und in obiger Betrachtung wird man sich zunächst ein Bild zu machen haben, in welcher Weise die Hansa zu arbeiten gedenkt.

Die Vertreter von Gewerbe, Handel und Industrie haben sich mit der schon bestehenden Mittelpartei zusammengetan, um in einem mächtigen Schuh- und Trubündnis die Niederdrückung des Verkehrslebens in Stadt und Land zu verhindern. Nur will man nicht mit der Abwehr durch Papierbeschlüsse beginnen, sondern den Beginn ein für alle Mal niederschreiben, daß seit 30 Jahren jede vernünftige Vorstellung nur dazu geführt habe, den Niederrut des Feudalismus um so rücksichtsloser herzutreiben zu lassen. Es fragt sich, ob auf der ganzen Linie die Erkenntnis der vorliegenden Notwendigkeiten so weit ausgereift ist, um die Hölle des im gewerblichen Leben obwaltenden Interesses unter dem einen einheitlichen Gesichtspunkt zu vereinigen, der die Einheitlichkeit des Kampfes verbürgt.

Erneut ist in Berlin der Anlauf zu einer Schilderhebung von Handel und Gewerbe gemacht worden. Das erste Mal im Jahre 1906 mit der Gründung des "Schuhverbandes gegen agrarische Uebergriffe", dann 1908 mit der Gründung des "Handelsvertragsvereins". Der Schuhverband ist längst tot, der Handelsvertragsverein hat das Kriegsbeil abgebrochen und macht sich heute nur noch seinen Mitgliedern mühlich als Wortführer und Sachverwalter in Fragen des Handelsrechts und der Handelspolitik im internationalen Verkehr.

Diese Vorgeschichte ist für die Bildung einer deutschen Hansa also nicht gerade ermutigend,

Trunkenen, bläute sie in alle Ecken, legte den Schnaps vom Tisch und jagte sie zu Bette. Als er stark, weinten die am meisten, auf die seine Hände am meisten berniedrigten waren. Sie sind sehr hart, die Männer vom Hansburhofe, man sagt ihnen nach, daß sie ihre schwäbischen Kinder nicht aufnehmen lassen. Sie haben alle bei der Wache gedenkt.

Und doch lebt auf dem Hofe ein Mann, der ist nicht hart. Er hat das Hansburische Gesicht und er hat es nicht, denn die Züge sind fein und die Augen wie die eines Kindes. Das ist Ohm Hein.

Wer ist Ohm Hein? Ohm Hein ist Ohm Hein, weiter nichts. Er geht in Pantoffeln, was sonst kein Hansburhof tut, er hilft Pantoffeln schülen, als wäre er eine Magd, er schleckt sich mit den Kindern ab, er trägt sie in der Sonne umher, er bringt sie zu Bett, er wacht bei ihnen, wenn sie krank sind, und er erzählt ihnen Geschichten, sonderbare Geschichten, die einst Homer in Versen brachte und für die Herodot Worte fand. Wenn er sie in Schafe singt, so singt er die Hexameter des Homer und ergänzt sie ihm, so schimpft er auf griechisch oder lateinisch. Sonntagnachmittag läuft er in der Laube oder winterlich im seiner Töpfen und liest in den vergilbten Büchern, die ihm von Odysseus und Ajax erzählen und von den Sitten der nubischen Völker, die Herodot uns aufbewahrt, und von dem, was Tacitus über die alten Deutschen schrieb.

Er liebt es, aber er verachtet es nicht. Er liebt das Griechische und lateinische glatt herunter, aber das Sina ist ihm entzweigedient. Er meint das, was der Pastor von der Kanzel spricht, mit den Gestalten Homers zusammen und formt Krause Geschichten daraus, lädt Petrus den Hektor destricken und die schöne Helena Chetum Haupt mit hölzernem Del falben. Recht sind seine Augen auf und stromm, nur wenn der Mai kommt, blühen sie rot und harrt und wochenlang spricht er dann mit den Frauen und den Kindern.

Denn im Mai war es, als sein Vater ihn vor dem Gymnasium erwartete und ihm sagte: "Ich habe dich abgemeldet; Johann ist tot, er hat das

Neue Bahnen.

Panem et circenses. — Die Erbansatzsteuervorschläge der Regierungen.

aber man kann vielleicht aus den Fehlern der Vergangenheit lernen. In einem Lande des allgemeinen gleichen Wahlrechts ist nichts damit getan, wenn die Magnaten in Handel und Industrie an die öffentliche Meinung herantreten, ohne die übrige Bürgerschaft vielleicht erproben dürfen. Wird die Finanzreform nach den Vorschlägen der Rumpf-Kommission angenommen, so wird der Hansabund auf die Bundesregierungen einzuwirken haben, daß die Beschlüsse der ultramontan-konservativen Mehrheit nicht zum Gesetz werden.

Die Nord, Allg. Ptg. beschreibt die Erbansatzsteuervorschläge zur Reichsfinanzreform und sagt: Die verbündeten Regierungen haben sich im Interesse einer schnellen Ertledigung der Reichsfinanzreform entschlossen, noch bevor der Reichstag über die ihm am 3. November 1908 unterbreiteten Gesetzesvorschläge endgültig Besluß gegeben hat, eine Reihe von Erbansatzsteuern an diejenigen vorgeschlagen, die nach den bisherigen Verhandlungen Ausdruck auf Annahme zurzeit nicht haben. Dementsprechend gingen dem Reichstag drei neue Gesetzentwürfe zu, betreffend die Aenderungen der Erbansatzsteuern, der Reichstempel- und Wechseltempelgesetze. Die verbündeten Regierungen halten an dem Grundtage fest, daß von dem neuauftretenden Steuerbedarf von 500 Millionen wenigstens 100 Millionen ausschließlich auf die Schultern der bestehenden Klassen gelegt werden müssen. Für die Radikalsteuer mit dem Bei-Steuerzuschlag und der Erweiterung des Bereichs des Staates in ihrer ursprünglichen Form ist keine Mehrheit im Reichstag vorhanden. Andererseits können die verbündeten Regierungen den von der Finanzkommission ausgearbeiteten in den Artikeln 2 und 3 des Finanzgesetzes enthaltenen Steuern auf Wertpapiere und auf den Wertzuwachs bei Grundstücken nicht ausstimmen. Die in den bisherigen eingehenden Verhandlungen vergeblich unternommenen Versuche, die Besitzsteuerfrage in anderer Weise befriedigend zu lösen, haben daran, daß in den durch die bürgerliche Verfassung vorgezeichneten Verhältnissen für das Reich eine andere allgemeine Besitzsteuer als Erbansatzsteuer nicht gibt.

Solchen Ohntus hat sich die deutsche Wirtschaft erworben. Gemeinsam mit einer rüstigen, unerlässlichen deutscher Arbeiterschaft und einem eisigen Gewerbeamteneher haben Handel und Industrie Bündnispartner errichtet. Von dem erstrittenen Ehrenplatz will man sich nicht wieder verdrängen lassen, und deshalb ist die neue große Wirtschaftspartei gebildet. Ob die mächtige Versammlung im Jürk Schumann eine große politische Macht im Reiche hervorzuheben kann, dürfte schon die nächste Zeit zeigen. Am heutigen Mittwoch wird der Reichsanziger die Entschließungen der verbündeten Regierungen zu den Reichsfinanz-

re-

Versteuerungen gehabt. Deine Sachen sind alle im Wagen; ich habe sie von dem Postor geholt. Und jetzt wollen wir Mittag essen.

Heinrich war damit Hofster, denn das Gesetz auf dem Hansburhofe lautet: "Der Alteste wird Hofster, der zweite Sohn studiert; der dritte heiratet auf einen Hof". Die erste Nacht lag Heinrich schlaflos und dachte an seine Kinder und an die Kanzel, auf der er sich schon gesessen hatte; am anderen Morgen war er bei der Arbeit. Er arbeitete, wie ein Knecht, aber die Kinder vergaß er nicht. Hatte Nachte fahrt er mit Lexikon und Grammatik über dem Herdof und dem Kornet oder dem Tacitus und dem Cicero, und wenn er beim Blättern oder Sägen daran dachte, daß er drei Jahre lang den ersten Platz in der Klasse gehabt hätte, dann wurde sein Gesicht blass und seine Augen fliegen mit Hoff über das Feld. Aber nie lagte er dem Vater oder der Mutter seine Not, nie ließ er in der Arbeit nach und noch vor den Knechten war er am Morgen aus dem Bett. Er meinte feinlich in seiner Kammer, aber er lachte auch nicht; er ging mit gezwingten Füßen in den Krug und die Mädchen bedankte er wie Lust.

Er wurde nach Hildesheim gebracht. Nach einem Jahre wurde er als unheilbar entlassen. Seitdem lebt er als armloser Jünger auf dem Hofe, den der jüngste Bruder antrat. Er schläft Pantoffeln und wartet die Kinder, geht jeden Sonntag in den langschönen Kirchenrock gekleidet und in dem Knoten des Doppelbinders die goldene Kette, zur Kirche, und liegt nachmittags in seinen Büchern. Er kommt niemand in die Luer. Knecht er krauses Zeug, so lädt man ihn reben, ohne darüber zu lachen. Man achtet überhaupt nicht auf ihn. Er zahlt nicht mit. Er ist eigentlich gar nicht da. Er ist doch Ohm Hein.

Vor und hinter den Couissen.

Das neue Stuttgarter Theater. Dem Beispiel Würzburgs folgend, wird man auch in Stuttgart danach, das Theatertreiben intensiver zu gestalten. Es sind in letzter Zeit verschiedene Pläne bekannt geworden, welche die Errichtung eines neuen vierten Theaters dort zum Ziel haben. Von diesen Plänen ist einer zur Ausführung gediehen. Im vorigen Jahre hatte sich in Stuttgart eine Theaterbau-AG-Gesellschaft gegründet mit dem Ziel, ein an der kleinen Königstraße gelegenes Grundstück zu erwerben und darauf ein Theater zu errichten. Die Gründer sind Stuttgarter Architekten und Fabrikanten, die sämtliche Aktien in Höhe von 150.000 Mark übernommen haben. Das Terrain ist seinerzeit von der Rheinischen Kreditanstalt in Mannheim für den Preis von 400.000 Mark erworben worden. Der Bau wird derart beschildert werden, daß das Theater am 1. November d. J. eröffnet werden kann; es soll den Namen "Stuttgarter Schauspielhaus" erhalten. Mit dem Theatertor befindet sich ein Restaurant, das "Käfig", in Frankfurt a. M. ist bereits ein "Schauspielhaus" auf fünf Stockwerken abgeschlossen worden. Das Theater erhält einen intimen Charakter und wird nicht mehr als 800 Personen fassen. Es sollen in ihm speziell solche Bühnenwerke zur Aufführung gelangen, die an den Stadtbühnen keine Aufnahme finden. Sonst hilft es gewissermaßen eine Ergänzung des Hoftheaters.

nicht erreichen, so erübrigt sich nur, den Vermögensbesitz in seinen einzelnen Erscheinungsformen indirekt im Anschluß an verschiedene wirtschaftliche Vorgänge, die ihm im Verlehr in Erscheinung treten lassen, steuerlich zu erheben, und zwar den Besitz an Immobilien und Röhren durch Stempelabgabe auf die Feuerversicherungs-Güttungen, den reinen Kapitalbesitz durch eine Erhöhung des Effektenstempels. Allerdings ist es hierbei nicht in gleicher Weise wie bei einer allgemeinen Besitzsteuer ausführbar, die wirtschaftliche Lage des Einzelnen, insbesondere eine den Besitz gegenüberstehende Verschuldung zu berücksichtigen.

Um so mehr müssen wenigstens alle Steuervorschläge ausscheiden, die nicht nur den Vermögensbesitz, sondern auch die Vermögensbildung treffen und daher hemmend und förend in die Entwicklung des Wirtschaftslebens eingreifen. Die anstelle der Besteuerung der Interate und der elektrischen Kraft von der Finanzkommission in Aussicht genommenen Vorschläge, der Rohrausfuhrzoll und die Röhrenumsatzsteuer, sind aus den wiederholten insbesondere am 3. und 6. Juni dargelegten Gründen abzulehnen. Es muß vielmehr Gedung geschaffen werden durch eine Stempelabgabe beim Eigentumswechsel von Grundstücken, durch eine Erhöhung des Wechselstempels und durch Einführung eines Scheinstempels.

Über den Inhalt der einzelnen in Vorschlag gebrachten Einführungsvorschlägen ist kurz folgendes mitzuteilen: Für die Form der Nachlagersteuer sprechen zwar vom finanziellen Standpunkt aus eine Reihe gewichtiger Gründe: die Möglichkeit, mit niedrigeren Prozentziffern anzufangen und doch ansehnliche Erträge zu erzielen, weil die Steuer sich auf die breite Gesamtmasse ausstreckt, ferner der Umstand, daß die Wehrsteuer sich finanziell nicht mit der Nachlagersteuer zweimalig verbinden läßt. Insofern sind die zugunsten gerade dieser Steuerreform geltend zu machenden Gründe für die verbündeten Regierungen nicht von solcher Bedeutung, doch diese auch zu dem Ausbau der

Erbansatzsteuer auf Ehegatten und Kinder

bereit wären. Daneben soll der neue Entwurf einer Reihe von Einwendungen Rechnung tragen, die in den Debatten der letzten Monate gegen die vorgeschlagene Erbchaftsbesteuerung erhobene Befürchtung, daß die Steuer auch für die nächsten Angehörigen nicht leicht zu ertragendes Eindringen der Steuerbehörde in die Familienverhältnisse zur Folge haben könnte, rückt sich vornehmlich gegen den Antrag zu einer Offenlegung des Mobilienvermögens und gegen die Notwendigkeit einer Wertabzähnung von Gegenständen, die man bisher nicht nach dem Verkaufswert zu betrachten gewohnt war. Denn hinsichtlich des übrigen Vermögens kann auch bei der Erbchaftsbesteuer von einem tieferen Eindringen in die Vermögensverhältnisse der Familie, als dies etwa bei der Einführung der Steuer auf Kinder und Kinderlosen.

Der Effektenstempel

Der durch die vorbezeichnete Abgabe nicht erfaßte in Wertpapieren bestehende Kapitalbesitz soll durch noduale Erhöhung des Effektenstempels (Art. 1 bis 3 des Tarifs zum Reichstempelgesetz) belastet werden. Bei mehrfachen und erheblichen früheren Steigerungen und den sehr beträchtlichen landesgesetzlichen Abgaben kann sich diese Erhöhung allerdings nur in mäßigen Grenzen beobachten. Bei ausländischen Wertpapieren scheint schon jetzt die Grenze nahezu erreicht zu sein. Der Rehtertrag aus den vorgeschlagenen Tarifänderungen darf auf etwa 10 Millionen Mark berechnet werden.

Die Belastung der Immobilien

Innerhalb der Verkehrssteuern empfahl es sich einerseits den Grundstücks-, andererseits den Goldverlehr heranzuziehen. Die verbündeten Regierungen erachten die Einführung einer Wertzuwachssteuer von Grundstücken für das Reich wenigstens zurzeit nicht für angängig. Eine eingehende Denkschrift geht dem Reichstag gleichzeitig mit neuen Entwürfen zu, doch kann man mittels einer mäßigen Abgabe von Grundstücksübertragungen den Wertzuwachs immerhin in etwa auch den finanziellen Bedürfnissen des Reiches dienstbar machen. Der von der Verkündung der Eigentumsübertragung zu erhebende Wertstempel mit einem Steuersatz von 1/2 vom Hundert soll als Nummer 12 des Reichstempelarifs eingefügt werden und 20 Millionen Mark erbringen.

Zick-Zack.

Was der Trauring erschlägt. Im corpus iuris canonici (VII. 30. quasitio 5) findet sich folgende Notiz: „Doch die Braut vom Brautigam einen Ring erhält, ist teils ein Zeichen der gegenseitigen Treue (fiduci signum) teils und besonders aber gesichtet es, damit durch solches Pfand ihre Herzen verbunden werden. Deshalb wird der Ring auch an den vierten Finger gestellt, weil, wie es heißt, von diesem Finger eine Ader bis zum Herzen geht.“ Traudom ist das Ringewechsel und das Ringgetragen als allgemeine Sitte für Verlobte und Verheiratete durchaus nicht allen christlichen Völkern gemeinsam. Bei manchen, wie z. B. bei den Schweden, trägt die verheiratete Frau zwei Ringe, so doch sie in Deutschland bis für eine Witwe gehalten wird, der Mann aber gar keinen, anderwärts ist der Trauring überhaupt nicht üblich. In Deutschland aber spielen Verlobungs- und Trauring eine große Rolle und zwar seit jeher. Der Ring galt als Zeichen eines geschlossenen Dings“, d. h. der Gemeindevereinigung, in deren Gegenwart die Hochzeitsgläubigkeit erledigt wurden. Daher sagte das Rechtsprichwort: „Ist der Finger verhängt, so ist die Jungfer bedingt.“ Die Verlobung, bei der der Brautigam der Braut den Ring mit einem Kuß übergab, war der rechtlich wirksame Akt der Eheschließung. Wir kennen noch ein Verlein, das dabei gesprochen wurde.

„Neht hin dir Fingerlin! (Ringlein)

Das lont ein Urteil hin.“

Der Treue und der Minne.“

Damals trugen nur Verlobte und Verheiratete Ringe, wurden also sofort als solche erkannt. Noch heute kennt sich eine ehrbare Frau vor ihrem Trauringe, während Männer gelegentlich davon absieben sollen, ihn am Finger zu tragen. Ihm zu verlieren, gilt als ein böses Omen. In der Oberpfalz wird dem Trauringe noch heute eine besondere Kraft zugeschrieben. Wenn eine Bäuerin den Stein löst, dann muß sie unbedingt den Trauring tragen und gerade sie muß jagen, denn dann wird die Ernte gut. Auch hilft noch

es endlich immer beißt worden, daß die Erbchaftssteuer deshalb ungerecht wäre, weil sich ihr das mobile Kapital viel leichter entziehen könnte, als das Grundvermögen, und daß die Leichtigkeit, unter Lebenden, bewegliches Vermögen unbedingt zu übertragen, naturgemäß in den engsten Familienverhältnissen, besonders groß sei. Man kann es dahingestellt sein lassen, wieviel eine solche Befürchtung gerechtfertigt ist, wird aber jedes Mittel willkommen heißen müssen, das einer unrichtigen, unvollständigen Angabe des Nachlagervermögens entgegenzuwirken geeignet ist. Der Entwurf sieht das Recht des Erbchaftssteueramtes vor, unter Umständen eine Sicherung an Eidesstatt über die Richtigkeit und Vollständigkeit der eingereichten Erbchaftssteuer-Eklärung und die weiteren Angaben zu fordern. Um den Fleinen und mittleren Besitz von den Steuern freizulassen, ist die Grenze so gezogen, daß, wenn der reine Wert des Gesamtvermögens, auch hier ungeachtet den nicht in Kapitalbesitz befindenden Mobilienstock, nicht mehr als 20 000 Mark beträgt, Steuerfreiheit eintritt, gleichviel wie hoch der Erwerb des einzelnen Erbes ist, daß im übrigen die Steuerpflicht für Kinder und kinderlose Ehegatten erst bei einem Erbfall von mehr als 100 000 Mark beginnen soll. Im übrigen sind alle Vermögenszinsen der früheren Erbchaftssteuer-Novelle zu Gunsten des ländlichen Grundbesitzes wiederholt. Der Wehrbetrag der erweiterten Erbchaftssteuer ist auf 88 Millionen zu veranlagt, wovon nach Abzug eines Anteils an die Bundesstaaten für das Reich ein Ertrag von 55 Millionen erwartet wird.

Die Steuer auf Feuerversicherungspolzen.

Die Versicherung gegen Feuergefahr bietet einen zuverlässigen Anhalt für den Vermögensstand des einzelnen. Durch Freilassung der niedrigeren Versicherungswerte unter 5000 Mark kommt auf das geringere Maß von Leistungsfähigkeit Rücksicht genommen werden. Die durch das eigene Interesse des Versicherungsnehmers gebotene Richtigkeit der Selbstschätzung macht eine Feststellung der Steuerbehörden entbehrlich. Damit ist die Veranlagung außerordentlich einfach, bei dem hohen Stande des Versicherungswesens in Deutschland ist eine Gewalt geboten, daß derjenige Teil des Nationalvermögens, der für die Versicherung gegen Feuergefahr überhaupt in Betracht kommt, im weitesten Umfang auch steuerlich erfaßt wird. Als Art. 11 des Reichstempelarifs wird eine Stempelabgabe von Güttungen über gezahlte Versicherungssummen vorgeschlagen, die in der Höhe von jährlich einem Viertel vom Dausend der Versicherungssumme erhoben, ein Steueraufkommen von etwa 35 Millionen Mark erwartet läßt. Der vorgeschlagene Steuersatz läßt eine Einschränkung der Versicherungseinnahme nicht befürchten.

Der Wechsel- und Scheinstempel.

Der durch die vorbezeichnete Abgabe nicht erfaßte in Wertpapieren bestehende Kapitalbesitz soll durch noduale Erhöhung des Effektenstempels (Art. 1 bis 3 des Tarifs zum Reichstempelgesetz) belastet werden. Bei mehrfachen und erheblichen früheren Steigerungen und den sehr beträchtlichen landesgesetzlichen Abgaben kann sich diese Erhöhung allerdings nur in mäßigen Grenzen beobachten. Bei ausländischen Wertpapieren scheint schon jetzt die Grenze nahezu erreicht zu sein. Der Rehtertrag aus den vorgeschlagenen Tarifänderungen darf auf etwa 10 Millionen Mark berechnet werden.

Der Rundschau.

Der Kaiser und die neue Hanse.

Der Kaiser bringt dem neu gegründeten Hanse-Bund das größte Interesse entgegen. Schon vor 8 Tagen war er davon in Kenntnis gesetzt worden, daß Handel, Gewerbe und Industrie sich geschlossen auf die Seite der Regierung stellen und zu diesem Zweck in Berlin eine große Kundgebung vorzuhalten wünschen. Der Kaiser hat darauf befohlen, ihm über die einzelnen Phasen dieser Kundgebung auf dem Laufenden zu halten. Über den Verlauf der großen Versammlung im Circus Schumann wurde dem Kaiser noch keiner Anordnung noch am Samstag Mitternacht gemacht und am Sonntag vormittag ein ausführlicher Bericht erstattet. Der Kaiser ließ sich zur persönlichen Information auch die Berichte der Prese vorlegen.

Der große Tag.

Der Seniorenbauern des Reichstages traten gestern im Verlauf der Plenarsitzung zu einer kurzen Besprechung zusammen. Auf der Tagesordnung der Mittwochssitzung stehen die neuen Steuervorlagen. Die Sitzung ist erst auf 1 Uhr anberaumt, um den fraktionären Gelegenheit zu geben, vorher noch zusammenzutreten. Das Plenum wird zunächst die einleitenden Erklärungen der Regierung entgegen nehmen, also vermutlich die des Reichslandes und des Schatzkantors, und sich dann entschließen, ob sofort in die Beratung eingetreten oder auf den nächsten Tag vertagt werden soll. Es ist anzunehmen, daß mit Rücksicht auf den späten Beginn der Sitzung das letztere geschehen wird.

Großmacht Prese.

In der gestern vormittag in München eröffneten Hauptversammlung des Vereins deutscher Zeitungsverleger hielt der Ministerialrat Weinel namens der bayerischen Staatsregierung eine Ansprache, in der er betonte, wie sehr die bayerische Regierung der Bedeutung der Prese für unser ganzes Kulturlen durchdrungen ist. Eine moderne Regierung könne ihre Aufgaben nicht erfüllen ohne die Mitwirkung fortzusetzen.

Die bayerische Regierung fühlt deshalb das lebhafte Bedürfnis, in enger Führung und guten Beziehungen mit der Presse zu bleiben. Der Verfassungsdorhöhe, Reichstagsabgeordneter Dr. Jänecke-Hannover, dankte für diese Ausführung und gab dem Wunsche Ausdruck, daß diese Ausführungen der bayerischen Staatsregierung auch anderwo ein Echo finden möchten.

Das Ende des Karageorgewichts.

Prinz Georg von Serbien erhält am Tode des Königs Alexander einen Brief, in welchem er erfuhr wird, seinen Vater darauf aufmerksam zu machen, daß das Ende der Dynastie bald eintreten werde, wenn er seine Beziehungen zu den Verbindungsvereinen fortsetze. Untergetragen war der Brief: Offiziere der Garnisonen Pirat und Branjo. Prinz Georg schickte den Brief seinem Vater mit folgender Bemerkung: Da dieser Brief aus den Kreisen Deiner Offiziere stammt, so sende ich Dir denselben mit der Bitte, im Interesse der Dynastie nun endlich mit den fortwährenden Verbindungsvereinen ein Ende zu machen. Du hast keine Ahnung, welche Empörung im Volke gegen Dich besteht und wenn Du so weiter handelst, dann sind unsere Tage gezählt.

Deutscher Reichstag.

281. Sitzung vom 15. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Bachmanna und Gen. (freif. und nati.) betreffend

die mecklenburgische Verfassungsfrage.

Abg. Bachmann (frs. Bdg.) begründet die Interpellation. Die Kundgebung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin vom 4. März 1907 habe in Mecklenburg die Hoffnung erweckt, es werde mit den dortigen trautigen, verfassungstreuen Zuständen nun doch endlich einmal ein Ende haben. Die Hoffnung sei aber eine trügerische gewesen. Was vorgeschlagen wurde, sei auch nur lediglich eine etwas abgeänderte ständische Verfassung gewesen und selbst diese Änderung sei der Ritterlichkeit noch zu viel gewesen. In keinem deutschen Lande sei es so schwierig, wie gerade in Mecklenburg.

Der gemeine Landwirt sei nicht Herr auf seiner Scholle.

Dazu der Wildschaden. Wo bleibe die Eisenbahn, die Kanal-Politik und nun erst gar die Schule. Da scheiterte der Fortschritt an dem Zels der Ritterlichkeit. Helfen bündesfreundliche Vorstellungen nichts, dann müsse ein Reichsgesetz kommen.

Staatssekretär von Betschmann-Holweg: Neues Land nicht vorgebracht werden. Da die mecklenburgische Verfassung fortgebildet wurde, wünschten große Parteien im Lande und auch der Bundesrat hat schon seinen Standpunkt 1875 geklärt. Im Vordergrund steht aber doch die politische Krise, ob das Reich sich entschließen wird, seine Machtphäre gegenüber dem inneren Verfassungsleben der Einzilstaaten anders auszuüben, als es in der Reichsverfassung begründet war. Eine derartige grundlegende Änderung des Verfassungsrechts liegt nicht in der Absicht der verbündeten Regierungen. Das hindert sie aber nicht, an der Erwartung festzuhalten, die sie 1875 ausgesprochen habe. (Heiterkeit links.) Einem endgültigen Scheitern der mecklenburgischen Verfassungsbewegung könnte der Verlauf der Angelegenheit nicht gleich erachtet werden.

Mecklenburgischer Bundesbevollmächtiger, außerordentlicher Gesandter Freiherr von Brandenstein: Die mecklenburgische Verfassung fortgebildet es für ein dringendes Bedürfnis, der Gesamtbevölkerung eine Beteiligung an der Gesetzgebung und an der Feststellung des Staatshaushaltes zu gewähren. Deshalb habe sie einen Verfassungsentwurf dem Landtag unterbreitet. Beiderlei Weise ist eine Einigung darüber nicht erzielt worden. Das Land aber nicht als endgültiges Scheitern der Frage betrachtet werden. Die mecklenburgischen Regierungen sind fest entschlossen, daß in Angriff genommene Reformen fortzusetzen.

Englischer Humor.

Auf der Hochzeitsreise. Sie: „Was eigentlich das Küken erfunden hat?“

Er: „Eigentlich ein ganz dummer Mensch.“

Sie: „Pfui, wie kannst du nur so etwas sagen!“

Er: „Na, ein Flugel hätt' doch gleich ein Patient drauf genommen!“

Kinderlog. Kleine Erna: „Hat der Menschenfresser den Missionär aufgesessen? Mutter?“

„Ja, mein Kind.“

Kleine Erna: „Der böse Menschenfresser wird nun nicht in den Himmel kommen, Mutter?“

„Nein, der nicht, aber der Missionär, weil er ein guter Mensch war.“

Kleine Erna (noch kurzem Besten): „Ah, nein, Mutter, der kann nun auch nicht in den Himmel kommen, der ist doch in dem Menschenfresser drinnen!“ (Illustratio Bla.)

Zurücksgegeben. Schwiegermutter: „Ich komme immer mehr zu der Überzeugung, daß Sie durchaus nicht zu meiner Tochter passen.“ Sie sind in jeder Beziehung das Gegenteil von ihr! Schwiegermutter: „Wie sehr schmeichelhaft ist mich, Schwiegermama!“

Falsche Auslegung: Maler zu seinem Freunde (stolz): „Mein neustes Bild „Sturm auf hoher See“ hat gestern in der Kunstaustellung letzten Abend auf eine Dame gemadet. Nachdem sie das Bild eine kurze Zeit betrachtet hatte, sagte sie zu ihrem Beleiter: „Komm, ich gebe dir gern ein schlechtes Bild!“ (Tit-Bla.)

Unter Bäckischen. Zwei: „Was willst du dich läßt? Also, deshalb nicht, sondern weil es nicht gekauft hat.“ (Puck.)

Abg. von Dörcken (Hosp. d. Ap.): Auch wie sind der Ansicht, daß der Reichstag nach der Reichsverfassung nicht berechtigt ist, in die Verfassungsfragen der Einzelstaaten einzugreifen. Das Reich würde sonst den Charakter als Bundesstaat verlieren und zu einem Einheitsstaat werden.

Vizepräsident Paasche: Indem ich jetzt dem Abgeordneten nicht das Wort gebe, möchte ich die nachfolgenden Redner bitten.

ihre Reden nicht mehr zu verlesen,

da dies nach der Geschäftsausordnung nur den Rednern gestattet ist, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind. (Große Unruhe rechts.) Abg. von Dörcken ruft: Zur Geschäftsausordnung! Der Vizepräsident führt fort: Ich kann Ihnen das Wort zur Geschäftsausordnung jetzt nicht geben, der Abgeordnete Dörcken hat bereits das Wort. (Aufrechts: Unerhört, das ist ja Bosheit, unerhörte Beleidigung.)

Vizepräsident Paasche: Das ist nicht unerhört, seine unerhörte Beleidigung. Die Geschäftsausordnung (er verliest den Paragraphen) schreibt ausdrücklich vor, daß seine Rede nur verlesen darf, wer der deutschen Sprache nicht mächtig ist. Von einer unerhörten Beleidigung kann also keine Rede sein. (Erneute anhaltende Unruhe rechts.)

Abg. Bünz (Rat.) (wegen der fortgesetzten Unruhe im Hause soweit verständlich) tritt als Unterzeichner der Interpellation für deren Tendenz ein und gibt eine Stütze der mecklenburgischen Zustände. Er habe nie verkannt, daß die Führer der

mecklenburgischen Ritterschaft,

also das Kreis der im mecklenburgischen Landtage sitzenden Ritter, Grundbesitzer seien, die ihre Interessen wahrnehmen und einer ehrlichen revolutionären Politik huldigen. Besonders schlimm seien die mecklenburgischen Verhältnisse in Bezug auf das Unterrichtswesen. Das Wohl und Wehe der Schule hänge von der Willkür des einzelnen Gutsbesitzers ab. Was nun die Frage betrifft: Bei dem Reichstaatlich befreit, in die mecklenburgischen Verhältnisse einzugreifen, denn Artikel 78 der Reichsverfassung berechtige das Reich, seine Kompetenz zu erweitern, also auch vorzuschlagen, daß jeder Einzelstaat Vollzuricht habe müsse mit gesetzgeberischen Beschlüssen. Mecklenburgischer Bevollmächtigter v. Brandenburger bestreitet, daß die

mecklenburgischen Schulverhältnisse

so schlecht sind, wie der Vorredner sie hingestellt habe.

Vizepräsident Paasche erklärt, er wisse sehr wohl, daß kurze Partei-Erläuterungen verlesen zu werden pflegen, er habe daher auch Herren von Dörcken ruhig reden lassen und auch Herren von Dörcken nicht unterbrochen. Ich noch habe er neben den nachfolgenden Herren möchten ihre Reden nicht verlesen. Er habe sich dazu veranlaßt, weil Herr von Dörcken nicht nur die Erklärung, die er namens seiner Partei abgab, sondern auch seine weiteren Ausführungen ablesen wollte. Sollte sich Herr von Dörcken dadurch verlebt gefühlt haben, so würde er dies bedauern. Es sei jedenfalls nicht seine Absicht gewesen.

Abg. Spahn (Centrum) bleibt bei der vom Abg. Lieber abgegebenen Erklärung, daß der Reichstag in dieser Frage nicht kompetent sei.

Abg. Brügelmeier behauptet das Gegenteil.

Abg. von Treuenfels weiß die Vorwürfe gegen die mecklenburgische Ritterschaft zu. Die ganze Interpellation sei nur ein Magazin, durch das die Sache nicht gefördert würde.

Vizepräsident Kampf ruft den Redner zur Ordnung. — Nach einigen persönlichen Ausdrucksungen zwischen Abg. Wiemer und Treuenfels schließt die Befreitung. Morgen, 2 Uhr: Neue Steuervorlagen.

Schluß 6.15 Uhr.

Quer durch Wiesbaden.

Wiesbaden, 16. Juni.

Die Ingenieure in Wiesbaden.

Die Verbandskasse. — Ausbildung der Ingenieure. — Akademische Bildung. — Akademie in Staatl. und Kommunalen. — Die Fachseminare.

Die zweite Sitzung der 50. Hauptversammlung der Ingenieure wurde gestern im kleinen Kurzaal abgehalten. Nach Eröffnung wurde Bericht über die Hilfskasse für 1908 erstattet. Die Rechnung der Hilfskasse für 1908 beziffert die Einnahmen auf 24.262,88 M., deren der Ausgaben 23.708,98 M. gegenüberstehen; dem Vermögen fliehen sommern 553,90 M. zu; dieses betrug am 31. Dezember 1908 183.465,18 M. Das Kuratorium der Hilfskasse wird wieder gewählt.

Nach Eröffnung von Berichten über Vereinsarbeiten und eines Referats über das Patentgesetz wenden sich die Verhandlungen der Frage der Ausbildung der Ingenieure zu. Nach einem Referat des Dr. Ing. Oehlendorf-Niederwalluf und sehr lebhafter Debatte werden nachstehende Leitsätze angenommen:

1. Die Ausbildung und Verwaltung der höheren Verwaltungsbeamten für den Dienst in den deutschen Staaten in den kommunalen Räderverwaltungen und in diesen anderen Verbänden entspricht seit langem nicht mehr den durch die allgemeine Entwicklung in Deutschland veränderten und gegebenen Anforderungen.

2. Diese allgemein ausgedehnte und von einem großen Teil der Breite bei den verschiedenen Gelegenheiten wiederholt dargelegte Ausbildung er scheint als eine Folge der künstlichen Schranken in der Auslese der Bewerber und des Beurteil der geistlich befähigten Einzelkeiten eines einzelnen Hochschulabschließendes.

3. Es ist verfehlt, den Nachdruck auf dem Rechte der jungen Leute zu entnehmen, die eine juristische Prüfung bestanden haben. Um die Auslese ehrgeiziger und die wissenschaftliche Ausbildung unserer Führer in der Nationaleconomie zu gestalten, müssen die Akademien der Hochschulen zu den Bauwesen in der höheren Ausbildung und der Diplomatik unter neu zu stellenden gesetzlichen Bestimmungen zugelassen werden.

4. Es ist besonders erwünscht, neben den aus der Universität hervorgegangenen Abschülern aus solchen aufzunehmen, welche sich mathematischen Studien im Geiste des technischen und wissenschaftlichen Fortschrittes gewidmet haben.

Das Studium an den technischen Hochschulen, an Handelshochschulen usw. sollte deshalb gleichfalls als Grundlage der wissenschaftlichen Verfassung anerkannt werden, sofern der Bewerber nachweist, daß er die für den eigenartigen Beruf der Verwaltung (und der Diplomatik) erforderlichen Kenntnisse erworben hat.

5. Dieser Nachweis ist durch eine bestimmte Abschlußprüfung zu erbringen, für die auf gesicherter Grundlage und nach Anweisung des Staates an den Hochschulen entsprechende Einrichtungen zu schaffen sind.

6. Wenn Akademiker aller Berufsklassen zu den höheren, jetzt ausschließlich von Juristen beliebten Ämtern im Staats- und Kommunaldienst zugelassen werden wollen, so müssen sie keine Verwaltungsbürokratie werden und auf eine Betätigung in ihren eigenen Fachgebieten verzichten. Sie müssen sich einer gleichen Ausbildung im Verwaltungsdienst unterwerfen, wie diejenigen Regierungsexerzente, und die vom Staate für die höheren Verwaltungsbürokraten geforderte zweite Staatsprüfung ablegen.

7. Vor einer gesetzlichen Neuregelung dieser Verhältnisse möglich ist, soll schon jetzt, und zwar zunächst bei den technischen Hochschulen, dahin gewirkt werden, daß allen Studierenden die Möglichkeit geboten wird, ein gewisses Maß technisch-wissenschaftlicher und verwaltungstechnischer Kenntnisse ohne Verhinderung ihrer Studienzeit zu erwerben. Es erscheint dies nicht nur für den Dienst im Staate und bei den kommunalen Verwaltungen, sondern auch für den Privatdienst in der Industrie und eine wirksame Beteiligung der Ingenieure am öffentlichen Leben unerlässlich.

Es wird zu Punkt 12 der Tagesordnung: Jahrbuch der Geschichte der Technik und Industrie, die Herausgabe eines Jahrbuches für die Geschichte der Technik und Industrie deutscher und für 1909 2000 M. bewilligt. Die weiteren Verhandlungen beziehen sich mit der Ausgestaltung der Zeitschrift und der Neuverpachtung des Auszugsrechts. Der vorgebrachten Zeit wegen wurden dann die Verhandlungen abgebrochen. Nachmittags wurde in der Stadthalle zu Mainz das Festmahl eingenommen.

Wiesbadens Gäste. Es sind neuerdings zum Ausgebruch hier eingetroffen: Baron von Schellertenheim-Eisbergen (Hotel Berg) — Freiherr von der Goltz-Eisbergen (Hotel Berg) — Graf Ballenreiter-Blomqvist (Hotel Rose) — Baron von Dassel-Lüneburg (Tauern-Hotel) — Regierungsrat von Thetting. Wiesbadener Aeronauten auf der Ilo. Auf dem Flugfeld der „Ilo“ sind gegenwärtig zwei Wiesbadener Herren einschließlich eines Gleitflieger, ähnlich dem des Flugtechnischen Vereins, zu bauen. Besonders hervorzuheben ist an dem neuen Gleiter, außer mehreren verwundbaren Steuern, die von Bruno Bölk in Frankfurt erfundene Stahlrahmentspannung. Der Gleiter ist so eingerichtet, daß ein Motor eingebaut werden kann.

Rheinfahrt. Gestern Abend wurde von der Vergnügungskommission der Handwerks-Ausstellung zur Fertigung der Gecköse für die Dauer der Ausstellung Leutnant a. D. Henzl, Sohn des früheren Amtsdirektors Heil, angekündigt. Von soll die Aufgabe obliegen, Verbindungen nach Ausstellung anzuwählen, um größere Korporationen zum Besuch der Ausstellung zu bewegen. Auch bei der Eisenbahndirektion soll Herr Henzl vorzüglich werden, wo die Ausstellung billiger Fahrtkosten an Ausstellungsbesucher.

Die Königin der Nacht, deren Erblühen schon seit einigen Tagen erwartet wurde, hat sich den Besuchern der Ausstellung nun in voller Pracht gezeigt. Am Sonntag Abend gegen 9 Uhr trat das große Ereignis, das bei dieser Messe nur höchstens alle 5 Jahre einmal vorkommt, ein. Leider konnte, da es Sonntag war, die Bekanntheit nur unzureichend erfolgen, trotzdem aber wurde die Gartenbaublaue bis spät Abends von vielen Ausstellungsbesuchern besichtigt. Die sämtliche ihrer Freude über das prächtige Exemplar Ausdeutung geben. Am Montag, früh gegen 5 Uhr, begannen sich die Blütenelche wieder zu schließen und am Mittag war von der Herrlichkeit nichts mehr zu sehen.

Das neue Residenztheater. Unter verdienter Wiederholung des Theaters-Direktors Doctor Rau geht jetzt mit Feuer auf die Errichtung des neuen Museums, auf dessen kommen wir bereits seinerzeit hinzuwissen. Schon in der nächsten Zeit beginnt die wertvollste Arbeit. Der Entwurf und die Ausführung des Baues kommt, wie uns mitgeteilt wird, aus der Hand des bekannten Kölner Theater-Architekten, Regierungsbauamtsleiter Carl Moritz, des Erbauers der Sämttheater in Köln, Düsseldorf, Kattowitz und Breslau. Das Theater wird auf dem Terrain der alten Kaserne an der Kurfürstenstraße errichtet, ist für etwa 800 Personen berechnet und wird Parterre und zwei Ränge erhalten. Der östlichen Verhältnissen ist dadurch besonders Rechnung getragen, daß der erste Stock fast ausschließlich für Logen ausgenutzt wird, und zwar mit einer eindrucksvollen Gruppierung der Logen. Der innere und reizvolle Aufbauraum erhält Empireformen in freier Ausführung. Eine besondere Annehmlichkeit für die Theatervisitoren wird darin bestehen, daß das Foyer aus dem vorgelegenen kleinen Restaurant und Café in Verbindung steht, so daß in den Pausern und nach der Vorstellung der Besuch vom Theater zum Restaurant möglich sein wird. Die Bühne wird mit den neuesten Errungenschaften der Bühnen- und Beleuchtungstechnik ausgestattet werden.

Um die Schönheit. Wenn man heute von Schönheit in bezug auf das menschliche Geschlecht denkt, denkt man zunächst an — die Frau. Es ist nichts Neues, Schönheitskonkurrenz zu veranstalten. Amerika, das nichts dabei kennt, interessiert sie für die „ganze Welt“. Wien für Österreich, Berlin für Berlin. Die schönste Frau Wiesbaden kann es doch nicht geben!

1. Die Ausbildung und Verwaltung der höheren Verwaltungsbeamten für den Dienst in den deutschen Staaten in den kommunalen Räderverwaltungen und in diesen anderen Verbänden entspricht seit langem nicht mehr den durch die allgemeine Entwicklung in Deutschland veränderten und gegebenen Anforderungen.

2. Diese allgemein ausgedehnte und von einem großen Teil der Breite bei den verschiedenen Gelegenheiten wiederholt dargelegte Ausbildung er scheint als eine Folge der künstlichen Schranken in der Auslese der Bewerber und des Beurteil der geistlich befähigten Einzelkeiten eines einzelnen Hochschulabschließendes.

3. Es ist verfehlt, den Nachdruck auf dem Rechte der jungen Leute zu entnehmen, die eine juristische Prüfung bestanden haben. Um die Auslese ehrgeiziger und die wissenschaftliche Ausbildung unserer Führer in der Nationaleconomie zu gestalten, müssen die Akademien der Hochschulen zu den Bauwesen in der höheren Ausbildung und der Diplomatik unter neu zu stellenden gesetzlichen Bestimmungen zugelassen werden.

4. Es ist besonders erwünscht, neben den aus der Universität hervorgegangenen Abschülern aus solchen aufzunehmen, welche sich mathematischen Studien im Geiste des technischen und wissenschaftlichen Fortschrittes gewidmet haben.

5. Herrmann zu Riesige Bulleit in Wagenradform wurden nicht den Preisen überreicht. Im Sowjetenwettbewerb erhielt Dr. Herrmann den ersten, Dr. Elhanan den zweiten. Im Volksgesang zu den „Schönen“ Frauen zu zählen, verliehen die dafür dekorativen triumphierenden Bildnisse, um vielleicht schon heute noch schöneren Blasen-Sieg zu machen!

Vater und Sohn. Im Norden unserer Stadt wird ein tragisches Familieneventil viel besprochen. Dort wohnt ein Beamter, dessen vaterliche Strenge vor rund 6 Jahren den 17-jährigen Sohn zur Flucht aus dem Elternhaus trieb. Häufig war der junge Mann nach aus dem Hause gesperrt oder mußte froh sein, bei anderen Leuten Unterkunft zu finden. Schließlich verschwand er, begleitet von der gegen den Mann ohnmächtigen Mutter und den Geschwistern. So vergingen sechs Jahre, niemals kam von dem Sohn ein Lebenszeichen. Da vor einigen Tagen wurde der Vater auf das Wiesbadener Rathaus geladen und ihm eingetragen, daß sein Sohn schwerkrank im Hamburger Gespital liege. Man fragte den Vater, ob er etwas zahlen wolle, um seinem Sohn eine bessere Pflege und Behandlung zu ermöglichen. Der Vater bat sich zunächst Bedenken aus und ging dann nach Hause, wo er seiner Frau die Neuigkeit mitteilte. Das Mutterherz war tief erschüttert und schon am anderen Tage fuhr die Frau zu dem Sohn nach Hamburg. An zwei Stücken kam der junge Mann nach entzogen. Als er seinerzeit vom Vaterhaus entfloß, war er zur englischen Handelsmarine gegangen und hatte es bis zum Untersteuermann gebracht. Da führte er bei einem Untergang aus großer Höhe auf Schiffbruch herab und verletzte sich schwer. Im Londoner Krankenhaus wurde er ungestört entlassen und nach Hamburg geschafft. Die Mutter tat alles, um dem Sohn seine Lage zu erleichtern, aber der Vater blieb auch dann hart, als er hörte, in welchem traurigen Zustande sich der Sohn befindet. Er verzogt ihm die Rückkehr ins Elternhaus. Freunde und Nachbarn der Familie mochten vergebens ihren Einfluß bei dem Beamten ausüben, der Sohn des Sohnes blieb, was er wollte. Nach gutem Jahr wurde der Sohn wieder aus dem Hause entzogen und zu ungünstigen des „Großen“ entzogen wurde. Er wurde für den allein schuldigen Teil verklagt. Der „Groß“ behauptet, daß er zweimal verheiratet gewesen sei. Den Namen seiner zweiten Frau will er aber nicht verraten, da er sie niemals „kompromittiert“ will. Es besteht aber der Verdacht, daß er nur deshalb so zurückhaltend ist, weil er sich der Doppelbelastung ausgesetzt hat.

Der Roman eines falschen Grafen, dem die Berliner Kriminalpolizei das Handwerk legte, spielt auch nach Wiesbaden hinüber. Der Hochstapler, den die Polizei bis jetzt nur unter dem falschen Namen eines „Grafen“ Friedrich Wilhelm von der Großen“ kennt, war u. a. eifrig bemüht, Shakes und Bonds an den Mann zu bringen. Er trat in Berlin, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Düsseldorf, Homburg v. d. H., Brüssel, Aachen, Leipzig und Dresden auf. In mehreren Städten wurde auch ein Strafverfahren wegen Beitrags gegen ihn eingeleitet, aber es kam nirgends zum Auszug, weil der „Groß“ überall bald wieder verschwand und nirgends zu finden war. In vielen Hotels war er als „Herr“ bekannt. Er nannte sich auch Dr. Kühn, Dr. Vint und, um an die Hochfinanz zu erinnern, auch Schwabach. Juwelen deponierte er sich auch mit dem eisernen Namen Großen, oder er mietete ein großes Raubkabinett daran. Auch in den Büchern von Heimatbüros findet man seinen Namen. Weiß als einmal suchte er eine reiche Frau. Aufsehen erregte seinerzeit sein Scheidungsprozeß. Als seine Frau die gegen ihn als Engländer eintraten, um ihn einzuleiten, behauptete der Graf plötzlich, er sei als preußischer Staatsbürger, in Siebenbürgen geboren. Die Folge war, daß der Prozeß später in Görlitz verhandelt und zu ungünstigen des „Großen“ entschieden wurde. Er wurde für den allein schuldigen Teil verklagt. Der „Groß“ behauptet, daß er zweimal verheiratet gewesen sei. Den Namen seiner zweiten Frau will er aber nicht verraten, da er sie niemals „kompromittiert“ will. Es besteht aber der Verdacht, daß er nur deshalb so zurückhaltend ist, weil er sich der Doppelbelastung ausgesetzt hat.

Wiesbadener Aeronauten auf der Ilo. Auf dem Flugfeld der „Ilo“ sind gegenwärtig zwei Wiesbadener Herren einschließlich eines Gleitflieger, ähnlich dem des Flugtechnischen Vereins, zu bauen. Besonders hervorzuheben ist an dem neuen Gleiter, außer mehreren verwundbaren Steuern, die von Bruno Bölk in Frankfurt erfundene Stahlrahmentspannung. Der Gleiter ist so eingerichtet, daß ein Motor eingebaut werden kann.

Rheinfahrt. Auf vielseitigen Wunsch wird die Viehr-Mainzer Dampfschiffahrt Aug.

Waldmann morgen (Donnerstag) einen Sonderdampfer zur Belebung des großartigen Feuerwerks und Illumination bei Rückkehr der Festdampfer des Deutschen Ingenieur- und Architekten-Vereins holen. Der Dampfer wird den Festdampfern entgegenfahren und sie begleiten, so daß hierauf keine Gelegenheit geboten ist, die große Feuerwerksbeleuchtung zu sehen. Billette (a. 50 Pfennig) werden am Schalter in Viehr ausgegeben.

Der Nationalpark beim Bißmarck-Denkmal am Rhein ist nunmehr auch geschafft, nachdem sich die Stadtvertreter von Bingen bereit erklärt haben, die Kosten des Ausschusses für die Errichtung des Bißmarck-Nationaldenkmals auf der Elisenbühne zu entschuldigen. Danach wurde auf einer Fläche von 216 Morgen an der rheinischen Landstraße Hochwald mit vorläufigem Charakter angelegt.

Die Königin der Nacht, deren Erblühen schon seit einigen Tagen erwartet wurde, hat sich den Besuchern der Ausstellung nun in voller Pracht gezeigt. Am Sonntag Abend gegen 9 Uhr trat das große Ereignis, das bei dieser Messe nur höchstens alle 5 Jahre einmal vorkommt, ein. Leider konnte, da es Sonntag war, die Bekanntheit nur unzureichend erfolgen, trotzdem aber wurde die Gartenbaublaue bis spät Abends von vielen Ausstellungsbesuchern besichtigt.

Die Königin der Nacht, deren Erblühen schon seit einigen Tagen erwartet wurde, hat sich den Besuchern der Ausstellung nun in voller Pracht gezeigt.

Die Königin der Nacht, deren Erblühen schon seit einigen Tagen erwartet wurde, hat sich den Besuchern der Ausstellung nun in voller Pracht gezeigt.

Die Königin der Nacht, deren Erblühen schon seit einigen Tagen erwartet wurde, hat sich den Besuchern der Ausstellung nun in voller Pracht gezeigt.

Die Königin der Nacht, deren Erblühen schon seit einigen Tagen erwartet wurde, hat sich den Besuchern der Ausstellung nun in voller Pracht gezeigt.

Die Königin der Nacht, deren Erblühen schon seit einigen Tagen erwartet wurde, hat sich den Besuchern der Ausstellung nun in voller Pracht gezeigt.

Die Königin der Nacht, deren Erblühen schon seit einigen Tagen erwartet wurde, hat sich den Besuchern der Ausstellung nun in voller Pracht gezeigt.

Die Königin der Nacht, deren Erblühen schon seit einigen Tagen erwartet wurde, hat sich den Besuchern der Ausstellung nun in voller Pracht gezeigt.

Die Königin der Nacht, deren Erblühen schon seit einigen Tagen erwartet wurde, hat sich den Besuchern der Ausstellung nun in voller Pracht gezeigt.

Die Königin der Nacht, deren Erblühen schon seit einigen Tagen erwartet wurde, hat sich den Besuchern der Ausstellung nun in voller Pracht gezeigt.

Die Königin der Nacht, deren Erblühen schon seit einigen Tagen erwartet wurde, hat sich den Besuchern der Ausstellung nun in voller Pracht gezeigt.

Die Königin der Nacht, deren Erblühen schon seit einigen Tagen erwartet wurde, hat sich den Besuchern der Ausstellung nun in voller Pracht gezeigt.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Schultheater. Auf das morgen Donnerstag stattfindende zweite Saisonspiel des beliebten Schultheaters kommt Carl William Waller wieder hiermit hinzugefügt. Der Künstler bringt eine seiner feinsten Charaktertypen zur Darstellung, den Registratur Edler Wichtig in der beliebten Gesangs-Poche „Der Registratur auf Reisen“. Am Freitag wird Thomas's Komödie „Moral“ zum 41. Male gegeben und am Samstag steht Carl William Waller sein Saisonspiel hier als Kämmerer Bartenstein in Mosers sehr gesuchtem Lustspiel „Der Hypotheker“.

Vollkasper. Es sei nochmals auf die verhältnismäßige Höhe aufmerksam gemacht, zur Aufführung gelangt: Mittwoch, „Der Jongleur“, Donnerstag, „Ein glücklicher Kindheitsdoktor“, Freitag, „Troll“ und Samstag wegen Erlenkung von Frau Direktor Wilhelm statt „Die man's nimmt“ zum 27. Mai, „Der Sattelänger von Hameln“.

Samstag nachmittag wurde im Volkstheater Kinder-Vorstellung gegeben und sam. „Der Steuerebete“ zur Aufführung. Herr Direktor Wilhelm hat in bedenkwürdiger Weise den Kindern des Paulinistifts, der Kinderbeschaffungs- und des evangel. Rettungshauses Säcke geschenkt, um den kleinen eine Freude zu bereiten. Es wurden Herrn Direktor Wilhelm von den Anhängern Dankesbezeugungen überreicht.

Wahlhaus-Theater. Heute Mittwoch findet bereits die 103. Aufführung der erfolgreichsten aller Operetten „Die lustige Witwe“ statt. Am Donnerstag geht nochmals die mit so stürmischen Beifall aufgenommene Operette „Der Biedermann“ von C. M. Becker in Szene. In Vorberichtung „Das Gladbachschen“, Operette in drei Akten von Edmund Egeler.

Staatstheater. Am heutigen Mittwoch findet der übliche ballonmäßige Programmwechsel statt. Der neue Spielplan bringt u. a. die Darstellung berühmter Künstler durch „Die goldene Eva“. Diese vollkunstlerischen und freudigen Szenenbühnungen finden überall den großen Beifall des Publikums. Es sind dann noch zu nennen die französische Gesangsfängerin Mense d'Ormeau, genannt „Die Beilautenengelin“, die moderne Sopranistin Annie Baldwin, die jugendliche Bräutefestlichkeit Annie Heimann, Selma Wallis, eine ganz vorzügliche Soubrette, das brillante Alexander-Trio, das bekannte Schleifer Carl Heimann und der allgemein beliebte Komödiant Hermann Westrum mit neuen Vorträgen.

Ambau. Das Programm für heute, Mittwoch, anlässlich der Hauptveranstaltung Deutscher Ingenieure stattfindenden Gartenfestes mit der zentralen Salzgitter-Säule und großem Feuerwerk findet noch insofern eine Erweiterung, als nach Beendigung des Feuerwerks großer Ball im großen Saale stattfindet, wozu der Eintritt im Promenadenraum gestattet ist.

Ambau. Das russische Balalaika-Korps unter Leitung des Kapellmeisters Major B. S. Tschitsch erteilt auf seiner Tournee durch Deutschland überall Aufsehen, so daß es eine große Attraktion des heute, Mittwoch, nachmittags 4.30 Uhr im Ausgarten beginnenden Gartenfestes bilden dürfte. Von 6.30 bis 6 Uhr spielt das Ambaukorps, von 6 bis 7.30 Uhr die russische Kapelle und ab 8.30 Uhr beide Kapellen. Das Programm der russischen Kapelle besteht jedesmal aus fünf Nummern Balalaika-Musik und fünf Nummern Blasmusik. Das große Feuerwerk, welches 57 Nummern umfaßt, wird mehr als ein Dutzend großer Feuerwerke bringen. Abonnenten ist der Eintritt in der Feuerwerksgasse gegen Vorzugspreise zu 1.40 gestattet. Kästchenkasse gegen Tagesschichten zu 2.40. Bei ungeeigneter Witterung spielt das russische Balalaika-Korps um 4.30 und 8 Uhr im kleinen Saale. Die Eintrittspreise bleiben dieselben wie zu dem Gartenfeste.

Orgelkonzert in der Marktkirche. Mit einem wirkungsvollen Satz von Unser liebster Herr Petersen das Konzert am vergangenen Mittwoch ein und spielte später die hochinteressante „goldene Suite“ von Bechmann. Frau Margarete Bauer hat den gelungenen Teil übernommen und trug den Petersen's Bläser. Meine Seele ist voll zu Gott“, das „Troll“ von Hildah und „Paul“ an alle“ usw. model für die himmlischen Qualitäten und ein vornehme Schauspiel in der Marktkirche vornehmlich gelobt. Die Cellistin Sel. Hedwig Herzel und hier spielt außerordentlich Kompositionen von Schubert und Schumann mit poetischer Tonschaffung. Hier das heutige Konzert in der Marktkirche statt.

Friedrichshof. Kommandes Sonntag erfreut das Konzertprogramm eine ungewöhnliche Abwechslung, in dem das aus der bestens bekannten und wiederholt preisgekrönte Männerquartett „Meingold“ Bläser mitwirkt. Das Quartett bringt u. a. auch die ihm zu Ehren im denselben Friedrichshof präsentierten Chöre: „Herbstsonderung am Rhein“ von Engenbergs, Waller von Sachsen, „Der Pelz“ aus Bechmann.

Konzert zum Fest der Wohltheit. Der Augusteinen Deutschen Musiker-Verbandes. Zur 200. am 25. d. J. in der Wanger Stadthalle stattfindende große Orchesterkonzert hat ja, wie schon vor drei Jahren, wieder ein Theatralausstoss, welchem die Chöre der Württem. Chor- und geistlichen Brüder angehören, gebildet. Die umfangreichen Bearbeiten sind im wahren Sinne und macht sie in allen Kreisen das allgemeine Interesse für diese außerordentliche Veranstaltung dementsprechend.

Tagesanzeiger für Mittwoch.

Ag. Schauspieler: „Der Bildhauer“, 7 Uhr. **Welttheater:** „Charles's Tanz“, 7 Uhr. **Volkstheater:** „Der Jongleur“, 8.15 Uhr. **Volksbühne:** „Die lustige Witwe“, 8 Uhr. **Staatsbühne:** Täglich abends 8 Uhr: Bühnen-Spielstätte.

Ambau: Mail-coach-Ausflug 3.30 Uhr. Gartenfest ab 4.30 Uhr. Tropenfeste 8.30 Uhr. Großes Feuerwerk. **Stadtbad:** Täglich geöffnet von 4 bis 10 Uhr; Sonnabend bis 11 Uhr. **Konzerte** täglich abends:

Central-Hotel. — Deutscher Hof. — Friedrichshof. — Hotel Kaiserhof. — Hotel Konnenhof. — Hotel Prinz-Nicolaus. — Wiesbadener Hof. — Walhalla-Restaurant. — Café-Aschaffenburg. — Côte Germania.

Was unsere Leser wünschen.

Unter dieser Rubrik werden Wünsche und Beschwerden aus dem Reisekreis, sowohl so leicht geäußert sind, veröffentlicht. Die Redaktion übernimmt jedoch keinerlei nur die rechtmäßige Verantwortung.

Der Gastwirte-Verein Wiesbaden

und die Ausstellungseinrichtung.

In einer an den Wiesbadener General-Anzeiger gerichteten Befehl wünscht sich der Gastwirte-Verein Wiesbaden (i. A.

Gustav Stahl, Schriftführer) gegen den in einer täglichen Tageszeitung empfohlenen Nachtbetrieb der Ausstellung-Gastwirtschaften. II. a. heißt es in der Befehl: „Der Zweck der Ausstellung soll doch wohl nicht in einer Schädigung derjenigen bürgerlichen Gewerbebetreibenden bestehen, die sich finanziell an dem Ausstellungskomplex der Ausstellung beteiligt haben!“ Wir wollen keineswegs den Ruin der Ausstellungsgastwirtschaften herbeiführen, unser Streben geht vielmehr dahin, daß wir durch die genannten Nachtbetriebe nicht weiter geschädigt werden. Wir geben ebenfalls hunderten von Menschen Arbeit und sind nicht schuld daran, daß die Ausstellungswirte hohe Preise zahlen müssen. Da in dem in Frage kommenden Artikel auch die Konkurrenz erwähnt werden, verfehlten wir nicht zu bemerken, daß, so weit uns bekannt, die Ausstellungswirte in den mit der Ausstellungseinrichtung abgeschlossenen Verträgen sich zur Betriebsführung von 9 Uhr morgens bis 11 Uhr abends verpflichtet haben.“

Das Nassauer Land.

Die „Breckenheimer Schlacht“.

Die Zeugenvorlesung gibt auch kein klares Bild. Es geht aus der Vernehmung hervor, daß der erstickte Heinrich Stamm am Tage des Volksfestes jungen Burschen Bier bezahlt hat, damit sie ihm helfen sollten draufzuschlagen, auf die Gegenpartei nämlich. Dann werden über den Freund des Zeugen (nicht Angeklagten) Heinrich Stamm mehrere Zeugen gehört. Dieser stand nämlich im Verdacht, den tödlichen Messerstich gefügt zu haben. Ein Verfahren gegen ihn wurde aber als ergebnislos eingestellt. Der Polizeidienst schildert diesen Zeugen als brutal und frech und zwei andere Zeugen bestanden, daß sie schon mit dem Zeugen in Streit geraten seien. Ein anderer Zeuge will gesehen haben, daß der Erstickte und die Angeklagten Karl Bormann und H. Stamm sich geschimpft hätten. Wieviel ein anderer Zeuge will gesehen haben, daß Heinrich Stamm von seinen Gegnern umringt worden sei. Später sei Stamm nach der Kirchhofsmauer gestürzt, wo er liegen blieb. Weitere Zeugen bestätigen, Karl Bormann habe durch einen Fußtritt, den er Adolf Stamm gegeben, die erste Unschärfe zu Tödlichkeiten gegeben.

Das Urteil lautete gegen Karl Bormann auf 3 Monate, Karl Becht auf 2 Monate, Karl Wilhelm Stamm und Willi Bormann auf je einen Monat, Franz Albert jr., Heinrich Stamm und Th. Bormann auf je 2 Wochen Gefängnis.

Aus der Kreislynode Wollau.

Vorgerstern fand im Gemeindehaus zu Hochheim die Kreislynode des Delanais Wollau statt. Delan Dr. Lindenbain teilte den Besuch des Konstituums auf die vorjährige Lynode mit und eröffnete dann die Verhandlungen über den vorliegenden Bericht des Lynodevorstandes über die kirchlichen und sittlichen Zustände des Lynodebezirks Wollau im Jahre 1908. Neben manchem Tadelnswert konnte doch auch recht viel Erfreuliches mitgeteilt werden so besonders darüber, daß in vielen Gemeinden des Delanats sich auf dem Gebiete der örtlichen und inneren Mission eine recht rege Tätigkeit entfaltet habe. Für die äußere Mission sind im letzten Jahre 2574,50 M. ausgegeben worden; der Gustav-Adolf-Verein erhielt eine Spende in Höhe von 832,50 M., der Verein für weibliche Diakonie 234,50 M. u. s. Der Kirchenbesuch schwankte zwischen 16 und 52 v. H. der Gemeindemitglieder, die Teilnehmerzahl am heiligen Abendmahl zwischen 30 und 161 v. H.

Der Zustand der Kirchen und Pfarrgebäude wird nicht überall als gut bezeichnet. In Moosheim hat das vom Sezessions zerstörte Gefühl der jetzt 1000jährigen Kirche eine gründliche Renovierung erfahren. In Lützel ist das 1671 erbaute Pfarrhaus auf Kosten des Pfarrhausfonds durch einen Neubau ersetzt worden; dort soll auch die Kirche äußerlich repariert werden. In Hofheim wurde das Gemeindehaus zum Altersheim und Siechenhaus „Krau Caroline Paracelsus-Stiftung“ erweitert. Alte und Gemeindehaus erhielten Centralheizung und die Kirche in Mörsheim Gasbeleuchtung. An sämtlichen Kirchen des Lynodebezirks sind jetzt Heizungsanlagen vorhanden.

Die neu gegründete Diakonissen-Sation Wollau, zu der auch die Gemeinden Bredenheim, Dellenheim, Dierdenberg und Massenheim gehören, wurde mit zwei Schwestern besetzt. Mit Ausnahme von Wellerbach und Wildfels werden jetzt sämtliche Gemeinden des Kreises von Schwestern betreut. Die zur Armenpflege verwendeten Mittel, welche nach Angabe der von der Kirchenbehörde angeordneten Kollektionen aus den kirchlichen Dörfern sowie aus Gemeinvereinseinkünften und Spenden des ländlichen Armenfonds bestehen, bewegen sich in den einzelnen Gemeinden zwischen 24 und 433 M. pro Jahr. In Wollau besteht seit 1877 ein ländlicher Armenfond, welcher zurzeit über ein Kapital von 3571 Mark verfügt.

In den Lynodebericht schloß sich das Referat des Kärrers Heyne-Nordenstadt über „Jugendfürsorge“ an. Norden sprach vor allem der obligatorischen Fortbildungsschule das Wort, in deren Lehrplan er auch Religion und Sittenlehre als gleichberechtigte Lehregegenstände aufgenommen wünscht. Als weiteres Mittel der Jugendarbeit bezeichnete er die Betreuung der Jugend mit gutem Beispiel und die Sämannschaften in besonderen Anwendungsbereichen. Der Referent Bürgermeister Schleicher klagte, daß die Einführung von Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen überflüssig sei, da die jungen Leute noch regelmäßig die Christentheorie besuchten. Einheitswert sei die weitere körperliche Ausbildung der jungen Leute. Die Leistungen über diesen Gegenstand wurden angenommen.

Es folgten dann die Berichte der betreffenden Lynode über die Diakonissenstationen in Hochheim, Erbenheim-Wörth-Nordenstadt und Wollau. Letztere Station hatte eine Spende von 1875 M. und eine Ausgabe von 1680 M.

Seit zwei Jahren wird im Auftrag der Lynode eine von den Pfarrern Wenzel und Körber-Hochheim redigierte ländliche Monatszeitung herausgegeben und ver-

öffentlicht in jede Familiie des Lynodebezirkes geliefert. Als Abgeordnete für die Bezirkslynode wurden gewählt: Delan Dr. Lindenbain und Bürgermeister Müller-Dierdenberg, als deren Stellvertreter Pfarrer Peter und Bürgermeister Schleicher.

Hierauf wurde die Lynodealrechnung von 1908 vorgelegt und der Vorschlag im Jahre 1909 genehmigt und als Ort für die nächstjährige Kreislynode Wollau bestimmt.

z. Sonnenberg 16. Juni. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde über den Stand der Kanalisation verhandelt. Die Verhandlungen sind dem Abschluß nahe; wegen einiger Punkte konnte eine Einigung noch nicht erzielt werden. Wir hoffen man auch hier Übereinstimmung zu erreichen. Von der Beurteilung des Verlaufs des Hofgartenfeldes wurde Kenntnis genommen. Die Abänderung des Flachlinienplanes Mühlwiese wurde beschlossen. Einige Bedenken wegen der Steigungswinkel müssen durch Rückprache mit dem Kreislandrat behoben werden. Begehrte der Bevölkerung wurde ein Gemeindebeschluß erlassen. Anerkennungen in den bisherigen Sägen sind nicht eingetragen.

x. Dossenheim 16. Juni. Der anstelle des bisherigen Schiedsmanns Landwirt Karl Bötz gewählte Landwirt und Schöffe Carl Wilhelm Krieger hier hat die Bestätigung erhalten und das Amt übernommen. Als Schiedsmann-Stellvertreter fungiert wieder Bürgermeister Kofel.

s. Gütwill, 16. Juni. Unser Gesangverein „Liederkrantz“ hat auch in Mittelheim auf dem Gesangswettbewerb wieder die Siegesprämie davongetragen. Außer dem 1. Preis in Klasse 1 errang er auch den 1. Ehrenpreis und das von der Gemeinde Mittelheim gestiftete Kaiserbild. Aus diesem Anlaß hatte die ganze Stadt Flaggen schmuck angelegt; die Bürgerlichkeit holte den Verein abends am Bahnhof ab und geleitete ihn zum Vereinslokal.

s. Kraubach, 16. Juni. Für die beiden höchsten Weinbaubezirke wurden die Winzer Heinrich Werner und Karl Brühl zu Volksbeobachtern ernannt. Die ehemalige Belehrung der Weinberge mit Ausbildungswerturkeln ist bereits beendet. Teilweise hat man auch schon mit Schneefeldern begonnen. Der Stand der Weinberge ist sehr günstig. Krankheiten der Säde werden nur ganz vereinzelt beobachtet. — Die Volksfeste ist in diesem Jahre hier, trotz der herrschenden Wohnungsknoten so schwach wie noch selten. Nicht ein einziger Neubau ist bis jetzt entstanden. — Auf die Wohnung des Hüttenarbeiters Arnold hier wurde ein scharfer Schuß, ancheinend aus einem Revolver, abgefeuert. Das Bleigefecht drang durch das Fenster ins Schlafzimmer, schlug dort gegen den Ofen und sprang zu Ende ab. Der Täter ist至今 bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Frankfurt, 16. Juni. Das Frühjahr 1908 hat mit einem Defizit von etwa 1900 000 M. abgeschlossen, das durch Heranziehung verschiedener Fonds, insbesondere des Ausgleichsfonds Deckung finden soll. Für das laufende Jahr und die folgenden wird mit einem jährlichen Mehrbedarf von M. 4200000 gerechnet, vorunter allein M. 130000 für Gehalts- und Lohnzahllungen, sich befinden. Zur Deckung wird wohl die Steuerkraft der Bürgerlichkeit in verstärktem Maße in Anspruch genommen werden.

Paris, 16. Juni. Dem „Petit Journal“ zufolge hat auch der Minister der öffentlichen Arbeiten, welcher am Samstag in Nancy die Ausstellung eröffnen soll, die Absicht, bei günstigem Wetter sich dort zu unterhalten. Er möchte am Sonnabend um 7 Uhr morgens in Sartrouville aufzutreten und gegen 1 Uhr in Nancy einzutreffen.

Aus der Sportwelt.

Die 4. Gruppe der Prinz-Heinrich-Jahrtage von Wittenberg nach Wien über 263 Kilometer bei den Konkurrenten eine hervorragende Schwierigkeit. Es kosteten am Montag früh 9 Uhr in Baden 96 Wagen. Vom Heinrich trat bereits um 5 Uhr bei der Notzone im Krater ein, wo er vom Deutschen Posthalter, ferner Erzherzog Leopold Posthalter und dem Oberbürgermeister Lüger und einer unzähligen Zuschauermenge empfangen wurde. In dieser Heiterkeit riefen auch die Konkurrenten in großer Zahl um Ziel ein. — Herr Konsul Tritsch (Wiesbaden) ist mit, doch er fehlt um 11 Uhr, als der Wagen in Wittenberg eintrifft. Der ganze Apparat eines Konsuls und 18 auch der Postkoffer werden mittels Schau, die den Motor verdeckt, abgesetzt. Bei einem Winde von 9 Gehwinkelstunden wird die Schau gegen den Wind drammatisch angezogen und der Apparat erhält hier sofort einen Wind von 45-50 Grad in die Luft und wurde bis jetzt eine Höhe von ca. 45 Meter erreicht. Die Verluste lassen bis jetzt einen günstigen Erfolg erkennen.

Die Jagdversetzung mit einem Reitkämpfer. Die seit einer Zeit vorgenommenen Verluste der Herren E. Leibnitz, Karl Göder und Theodor Brodel auf dem Großen Sandhausen in den letzten Tagen sehr erheblich. Beide verloren durch den erprobten Reitkämpfer die nötigen Abteilungen nach den ersten Rennen. Da nun weitere kleinen gern durch neue Reitkämpfer übertragen werden und zum Dutzend umso mehr davon eilen, sollte man sich vor Augen, daß die besten Eismühlen, überhaupt jegliche Säulen, in großer Verschiedenheit am besten mit Mondamin gefüllt werden. Jeder Reiter, der eine Postkarte an Beowulf u. Post, Berlin C. 2, sendet, erhält gratis und sofern das neue Reitkämpfer-Kennzeichen Sommerzeit einen geplätzten Postverlust auszuweichen.

Die Jagdversetzung mit einem Reitkämpfer. Die seit einer Zeit vorgenommenen Verluste der Herren E. Leibnitz, Karl Göder und Theodor Brodel auf dem Großen Sandhausen in den letzten Tagen sehr erheblich. Beide verloren durch den erprobten Reitkämpfer die nötigen Abteilungen nach den ersten Rennen. Da nun weitere kleinen gern durch neue Reitkämpfer übertragen werden und zum Dutzend umso mehr davon eilen, sollte man sich vor Augen, daß die besten Eismühlen, überhaupt jegliche Säulen, in großer Verschiedenheit am besten mit Mondamin gefüllt werden. Jeder Reiter, der eine Postkarte an Beowulf u. Post, Berlin C. 2, sendet, erhält gratis und sofern das neue Reitkämpfer-Kennzeichen Sommerzeit einen geplätzten Postverlust auszuweichen.

Die Jagdversetzung mit einem Reitkämpfer. Die seit einer Zeit vorgenommenen Verluste der Herren E. Leibnitz, Karl Göder und Theodor Brodel auf dem Großen Sandhausen in den letzten Tagen sehr erheblich. Beide verloren durch den erprobten Reitkämpfer die nötigen Abteilungen nach den ersten Rennen. Da nun weitere kleinen gern durch neue Reitkämpfer übertragen werden und zum Dutzend umso mehr davon eilen, sollte man sich vor Augen, daß die besten Eismühlen, überhaupt jegliche Säulen, in großer Verschiedenheit am besten mit Mondamin gefüllt werden. Jeder Reiter, der eine Postkarte an Beowulf u. Post, Berlin C. 2, sendet, erhält gratis und sofern das neue Reitkämpfer-Kennzeichen Sommerzeit einen geplätzten Postverlust auszuweichen.

Letzte Drahtnachrichten.

Kaiser und Zar.

Danzig, 16. Juni. Bei herrlichem Wetter erfolgte gestern Abend die Einzugsfeier des Kaisers zur Zusammenkunft mit dem Zar. Punkt 7 Uhr lief der Sonderzug im Hafen-Lagu ein und hielt dicht vor der Hohenzollern. Der Kaiser war sehr guter Laune und grüßte herzlich die ihm auf der Landungsbrücke erwartenden Herren. Kurz vor 9 Uhr ließ sich die „Hohenzollern“ in Bewegung. Der Kaiser war bei der Ausfahrt nicht sichtbar. Ohne jeden weiteren Aufenthalt verließ die Kaiser-Flottille die Niede und nach in See. Im Gefolge des Kaisers befinden sich 18 Personen, darunter Staatssekretär von Schön.

Durch Gasen erstickt.

Münster 1. W. 16. Juni. Durch Eingang gärtiger Gasen wurden 3 Arbeiter der Eisenbahn-Gesellschaft getötet.

Eisenbahnunglüx.

Zulba, 16. Juni. Heute nacht um 8 Uhr fand zwischen Steinau und Schütteln ein Zusammenstoß zwischen zwei Güterzügen statt. Die Lokomotive des von Zulda kommenden Güterzuges wurde demoliert, ebenso mehrere Wagen. Ein Bremser wurde verletzt. Die Frühung mussten umgeleitet werden von Elm über Gründel-Aischaffenburg. Um 9 Uhr vormittags waren die Gleise noch gesperrt.

Aesthetik und Ingenieurkunst.

Wissenschaften Ingenieurkunst. — Die Formenwelt der Technik. — Theorie und Praxis. — Der Schönheitswert der Ingenieurbauten. — Brückenkonstruktionen.

Der deutsche Ingenieurkunst, der sich besonders in Wiesbaden und Mainz als Kongress-Dorod ausstieß, beschäftigte sich, wie wir schon kurz meldeten, in seiner 30. Hauptversammlung u. a. auch mit der ästhetischen Ausbildung der Ingenieurbauten. Über dieses Thema führte Herr Regierungsrat Dr. Ing. H. Kuhnsius-Berlin etwa Folgendes aus: Die Geschichte der Formenbildung im architektonischen und technischen Geschehen zeigt, daß die richtige Form für einen aufstrebenden neuen Gedanken sehr erst nach Ablauf einer gewissen Entwicklung gefunden wird. Die Anfangsgeformt schlägt sich der uns glänzenden Formenwelt an, auch wenn sich die Bedingungen grundsätzlich geändert haben. So waren die ersten Eisenbahnwagen auf Schienen gerollte Postkutschen, die ersten Gasbeleuchtungen lieber nachgeahmte Kerzen, die ersten Automobile deichsellose Droschen.

Solche Neubegangenen, die gewissermaßen eine Metamorphose der Form darstellen, sind auch in der Ausbildung der Ingenieurbauten zu beobachten, die im 19. Jahrhundert als ganz neue Aufgaben auftreten. Auch auf diese wurden zunächst die allgewohnten Formen (antike Säulen, Renaissance-Schmuck) übertragen. Die Entwicklung hat jedoch davon geführt, daß dem Wesen der Ingenieurbauten nicht entsprechenden Formen mehr und mehr obzustehen.

Dies ist bereits völlig geschehen im Maschinenbau, wo sich eine neue Formenwelt entwickelt hat, die dem Zweck entspricht, ohne auf Schönheit zu verzichten. Es ist noch nicht völlig geschehen bei Brückenbauten, Hallenkonstruktionen u. m., bei denen noch heute vielfach versucht wird, bei der alten, auf anderen Voraussetzungen begründeten Architektur Anleihen zur angeblichen Verhöhnung der Bauten zu machen. So ist es noch allgemein üblich, mit architektonischem Zierat überdeckte Steinmauern vor leicht Eisenkonstruktionen zu setzen, wodurch der Verlust unternommen wird, heterogene Bauteile miteinander zu verbinden, die nie eine Einheit bilden können.

Wie das Bestreben, die Ingenieurbauten in den Bereich künstlerischer Ausbildungen zu ziehen, das ganze neunzehnte Jahrhundert erfüllt hat, so ist neben den Versuchen ausübender Künstler, die sich aber meistens in der genannten Richtung bewegten, auch in der Literatur das Problem fleißig erörtert worden. Gottfried Semper hat schon in den über Jahren die Frage von der ästhetischen Seite unterrichtet und den Studenten sehr häufig zitierten Satz aufgestellt, daß von einem monumentalen Stil der Eisenkonstruktionen nicht die Rede sein könne, daß das Eisen vielmehr nur die Konstruktion beeinflussen könne, solange es unsichtbar in einem kompatiblen Material ausgebe. Die meisten Theoretiker haben sich diesem Standpunkt angegeschlossen, indem sie gegen die selbständige Formenentwicklung der Eisenbauten hauptsächlich anführten, daß das Eisen zu dünn sei, um einen räumlichen Eindruck zu schaffen, und daß die Eisenformen plattisch und bildbar seien und daher nicht die verständliche Funktion ausdrücken könnten.

Danach mag diese Einsicht wenden wie man will, die Entwicklung, die die Eisenbauten bisher genommen haben, hat den Theoretikern insofern Recht gegeben, als sich mit Macht eine dem Eisen eigenständige Gestaltungskraft in den Bauten des Ingenieurs zeigt, die heute nicht nur als deutlich erkennbarer Typus vor allen Augen steht, sondern sogar den Schönheitsempfinden des Menschen mehr und mehr zu entsprechen beginnt. Schon heute ist unser Unternehmenswettbewerb auch für Ingenieurbauten soweit entwickelt, daß wir gut wirkende von täglich wachsenden Werken zu unterscheiden vermögen, so daß die ästhetische Wertschätzung der Ingenieurbauten bereits eingetreten ist. Es darf sich indes gezeigt, daß die ästhetische Ausbildung der Ingenieurbauten aus dem inneren Wesen der Sache heraus und nicht durch Zutragen äußerlicher Verzierungsteile geschehen muß.

Die wesentlichen Bildungsgesetze der Architektur, die in Symmetrie, Proportion und sinnlichem Ausdruck der Funktion bestehen, können alle bei den Bauten des Ingenieurs in ihrem ästhetischen Sinne angewandt werden. Unbedingt notwendig ist jedoch, daß derjenige, der sie bezeichnet, auf der Basis des mathematischen Formensinns steht, von der er aus allein der Triumph der Technik sich entwickelt hat. Wenn es wäre ein nicht zu verzeichnender Nachteil, die mathematische Denkungsweise zugunsten einer genannten ästhetischen Ausbildung der Ingenieurbauten wieder aufzugeben oder auch nur zu verdunkeln.

Dennoch kann auch ein höherer Schönheitswert der Ingenieurbauten nur von demjenigen erzielt werden, der den Bau von Anfang an konzipiert, wie wir das mathematische Klügerzeug bis zur Vollendung beherrscht ist in der Kugel, Beleuchtungen zu schaffen, die von der Seite nicht wirken. An den Ingenieurs muß aber anderseits die Förderung geübt werden, daß er, weil er allem die Möglichkeiten des sogenannten Bildens in der Hand hat, auch den Rücken der geistigen Erscheinung Rechnung trägt. Diese Rücken der geistigen Erscheinung müssen daher bei der Erziehung des Ingenieurs betont werden, ebenso auf der Grundlage der heute im Ausland selbst schon vorliegenden Resultate, eine Zusammenstellung der künstlerisch möglichen Ingenieurbauten dieser Art wäre erstaunlich.

Da das Schönheitsempfinden dem menschlichen Geist ursprünglich und als nicht auszuschalbende Teil seiner geistigen Funktionen beigegeben ist, so muss auch jede menschliche Tätigkeit von Schönheit beeinflusst sein. Die Schönheit wird auch bei den Ingenieurbauten als natürliche Teil des Wesens eingeschlossen, wenn sie sich aus der heutigen noch nicht überwundenen Nebenwirkung auf die vollen Selbständigkeit der Formenwelt haben werden.

Eisenbahnbauspezialist Dr. Ing. H. Jordan-Königshofen i. Els. sprach über dasselbe Thema. Er ging auf die besonderen Gebiete der Brückenkonstruktionen eingehend ein. Nach einem kurzen Bericht über die geschichtliche Entwicklung der Brückenbauten wurden diejenigen Brückenkonstruktionen gegenübergestellt, die in den letzten Jahren vornehmlich in Wettbewerb getreten sind, nämlich die Weitgelenkbrücken einerseits und die Auslegerbrücken, die durchgehenden

Träger andererseits. Der Redner äußerte den Wunsch, es müßten diese Träger mehr als bisher in den Vordergrund treten und möchte an der Hand von Stücken Vorlage für die weitere Entwicklung der Formen dieser Träger in ästhetischer Hinsicht. Im weiteren wurden vom Redner die hängenden einheitlich den eisernen Bahnhofshallenkonstruktionen in ihren wichtigsten Konstruktionsarten an der Hand von Stücken eingehend erörtert.

Der Mord in Gabsheim.

Ein Einwohner. — Verabschiedung und Abschied. — Biografie des Mordes. — Wie der Mord geschah! — Bei lebendigen Leichen den Kopf abschneiden. — Die Verhöhung der Leiche. — Der Richter nach begegneten Tat. — Die Verhaftung des Mordes. — Was die Jungen sagen! — Das Urteil!!!

Die Leser des Wiesbadener General-Anzeigers erinnern sich noch der Nachrichten von dem grauslichen Mord in Gabsheim, der in den ersten Tagen des April die Gemüter in Hessen und den benachbarten Gebieten in Aufregung setzte. Der 58-jährige Schneider Albin Kratz hatte damals seine Hauswirtin ermordet, den Leichnam zerstüttelt, den Kopf verbrannt, die Leichenteile zerstreut und versteckt. Aber schon am zweiten Tage nach dem Mord wurde er verhaftet. Gestern stand er vor dem Schwarzenhof zu Mainz, welches dem entwidschten Verbrecher die sühnende Strafe von 10 Jahren Zuchthaus diktirte.

Der Angeklagte arbeitete nicht gern und hatte nach seinen Wänderjahren sein elterliches Vermögen bald verloren. Seine Frau verirrte nach 10jähriger Ehe. Er heiratete dann wieder, wurde aber von der zweiten Frau geschieden. Die Leiche befindet sich nicht mehr am Leben. Seit dem Jahre 1905 wohnte er bei der Witwe Dorothea Fischer, bei der er das Häuschen, bis auf ein Zimmer, das die Fischer bewohnte, inne hatte. Da er mit der Miete häufig im Rückstand stand, wurde bei der Zahlung der Miete vom Jahre 1908 mit ihm ein Vergleich abgeschlossen, daß er am 1. April 1909 die Wohnung räumen sollte.

Am 1. April begab sich der Angeklagte morgens in eine Wirtschaft und trank dort mehrere Bierse. Schnaps, nach seiner Zurückfahrt will er mit seiner Hauswirtin Streit bekommen und sie in seiner Aufregung erschlagen und die Leiche zerstütteln haben. Der Angeklagte, ein behäbig aussehender, kräftig gebauter Mensch, ist einmal wegen Unterstüzung mit zwei Monaten und wegen Fälschung der Tageszeitung eines Grundbuchauszuges mit 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

In der geistigen Verhandlung erzählte der Mord, über die Veranlassung zu der Tat und deren Ausführung folgendes: „Im Anfang meiner Karriere lebte ich mit der Hausfrau, der Witwe Fischer, in vollem Frieden, da sie arm war, gab ich oft von meinem Ehem und ich sie, die vorher schwach war, angetragen wie ein Lich!“ Schließlich sei die Fischer von einer anderen Frau, die auf seine Wohnung reingeschlichen hatte, verhext worden und sei es dann zu Streitigkeiten gekommen. Am 1. April 1909 sollte er durch Vergleich die Wohnung räumen. Als er an diesem Tage des Morgens aufgestanden, habe die Fischer schwer geschlafen, er sei sogleich aus geschäftlichen Gründen in die Wirtschaft von Kreit gegangen und habe sich dort den ganzen Vermittlung aufgehalten. Er habe mehrere Bierse Schnaps und auch Bier getrunken, in der Wirtschaft zu Mittag gegessen und dann sei er um 12 Uhr in seine Wohnung hineingegangen, sei die Fischer herzengesäumt, habe geschimpft und hätte ihn an der Brust gepackt und gesagt: „Ich werfe dich heute hinaus!“ Da habe er das Kerzenholz, das die Schneider zum Ausbügeln der Kostümteile gebrauchen, vom Tische ergriffen und der bläßgezogene Fischer aus den Kopf geschlagen, so daß diese lautlos zu Boden gestürzt sei. Er sei „ganz dummkopf“ gewesen, habe ein Messer ergriffen und der auf dem Boden liegenden den Kopf abgeschnitten.

Der Angeklagte: Haben Sie dann den Kopf abgeschnitten? — Angeklagter: „Ob ich das Messer gleich genommen, weiß ich nicht mehr, aber mit dem kleinen Taschenmesser habe ich es gemacht!“ — Vorwährender: Warum haben Sie der Leiche den Kopf abgeschnitten? — Angeklagter: Ich darf mich deshalb definieren, wie ich will, ich kann nicht darauf, warum ich es getan, ich war doch völlig bewußtlos! — Vorwährender: Sie haben den Kopf, die Arme und Beine abgeschnitten, um die Leiche beiseite zu schaffen? — Angeklagter: „Nein, deshalb nicht, warum ich es getan, weiß ich heute noch nicht. Den Kopf habe ich ins Innere des Ofens gesteckt. Die Leiche habe ich dann ausgezogen und die einzelnen Glieder abgesägt und in Töpfe und zu einem Sack gesteckt. Den Kopf habe ich mit den Fingernägeln verbrannt.“

Der Angeklagte will hierauf, nachdem er die abgeschnittenen Gliedmaßen in einen Blechtopf getan, sich eine Pfeife angezündet und aus dem Hause hinaus gegangen sein. Dort erst habe er gesehen, daß seine Hände blutig gewesen und habe er sie dann im Wasser eines Brunnens gewaschen. Von weiterem will er den Befehlserwachtmästerei Schmitt aus Wörthlstadt gehaben. Er sei gegen 5 Uhr nachmittags wieder nach Hause gegangen, habe den Kopf, der halb verbrannt, wieder aus dem Feuer herausgenommen, ihn dann aber weiter verbrennen lassen. Die Leichenteile im Blechtopf habe er also dann, weil sich der Deckel gehoben, in einem alten Topf getan und denselben dann im Kleiderkramme untergebracht. Die übrigen Knochenstücke habe er in einen Sack gesteckt und in einen Stad des Häuschen aufbewahrt, den Bedenken habe er in der Nähe des Wassers in das Schiff geworfen.

Über seine Verhaftung berichtet der Verbrecher selbst: Am nächsten Morgen (der Angeklagte hat vier Kinder, von denen ein Sohn in Gabsheim wohnt, während die anderen sich auswärts befinden) habe er seinen Sohn am Ort aufsuchen und ihm die Geschichte sagen wollen, dann wäre er, um sein Aufsehen zu machen, nach Mainz gefahren und hätte sich selbst der Behörde gestellt. Er habe zunächst noch bestellte Arbeit fertig machen wollen, da sei der Befehlserwachtmästerei Schmitt mit dem Polizeidienst am Nachmittag geworfen und habe ihn nach der Frau Fischer gefragt. Um nicht viel Aufsehen zu machen, habe er gesagt, sie sei verreist. Der Beamte habe nun alles durchsucht und im Kleiderkram den

Töpfe mit den Leichenteilen gefunden, worauf er verhaftet worden sei.

Vorwährender: Sie haben doch früher öfters Sitzungen mit der Fischer gehabt und ihr auch mit dem Tode gedroht. Wollten Sie die Fischer nicht auch einmal erschlagen oder vergiften? — Angeklagter: Das ist nicht wahr. Ich hatte öfters die Ofenöfen gereinigt, aber nicht verstopft, die Fischer selbst hatte einmal den Fischer im Ofenraum liegen lassen, deshalb hatte er geradelt. Mit der Vergiftung war es so: Die Fischer wollte aus ihrem Eimer Wasser nehmen, das milchig ausgesehen. Sie hatte mich damals gefragt, was das sei. da dementierte ich ihr, es sei jedenfalls etwas in dem Eimer gefallen, sie können ja das Wasser ausschütten. Wie sollte ich zu Gift kommen. Ich hatte niemals die Absicht, die Frau, die sehr streitig war, umzubringen. Er sei am 1. April im betrunkenen Zustand gewesen und wisse er gar nicht, wie er heimgekommen sei.“

Es wurden 16 Zeugen vernommen, deren Aussagen im wesentlichen die bekannten Tatsachen bestätigen. Als Sachverständige über die einzelnen Leichenteile wurden die Herren Kreisarzt Dr. Stiglitz-Oppenheim und Kreisarzt Dr. Drechsler Mainz vernommen.

Oberstaatsanwalt Dr. Böuff führte aus, daß man zuerst nach der Art der Anschlag war, es handelte sich um einen wohlüberlegten Mord. Es fehlt eine solche fehlt aber das ausreichende und schlüssige Beweismaterial. Müdeende Umstände seien bei der Rache und Brutalität, mit der der Angeklagte vorgegangen, zu berücksichtigen. Der Verteidiger, Justizrat Dr. Grieser, plädierte auf Abwehrerklärung mit tödlichem Erfolg und Belebung von mildernden Umständen. Die Geschworenen bejahten nach kurzer Beratung die Frage des Totschlags und verneinten die Frage des mildernden Umstandes. Der Oberstaatsanwalt beantragte 12 Jahre Justizhaus. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 10 Jahren Justizhaus, erhielt mit auf die gleiche Dauer und Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft.

Neues aus aller Welt.

Die Mordfälle einer Magare. Gegen die Zimmermutterin Frau Anna Kubowski in Wien, jetzt 42 Jahre alt, richtet sich der begründete Verdacht, daß sie fünf Mord und einen Mordversuch auf dem Gewissen habe. Die Beschuldigte hat alle ihre Anschläge gegen Personen gerichtet, die bei ihr in Alstermiete wohnten. Es handelt in ihrer Wohnung im Juni 1908 der Agent Reingruber, im Mai 1909 Frau Wurmann. Aber schon im Jahre 1903 sind der Privatier Eberle und in denselben Jahre der Kaufmann Höhalm in ihrer Wohnung und in ihrer Pflege gestorben. Die Verhaftung erfolgte jetzt auf Anzeige ihres Alstermieters, des Gärtners Blasch, den sie bei Freiburg in die Tonau zu holen und, als dies mißlang, zu verlassen verlangte. Gegen die Kubowski war hier schon im Jahre 1908 ein Strafprozeß wegen großer Vertragsübertrengung abhängig, in dem sie zu zweihändiger Verurteilung verurteilt wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie selber begangen, einen Komplizen in der Person des bei ihr wohnenden Ernst Schaden hat, eines oft bestraften und wiederholte abgehafteten Einbrechers, der zuletzt sieben und acht Jahre schwere Haftstrafe abgezogen wurde. Nach Verjährung der Strafe kam sie wieder nach Wien. Es scheint, daß sie bei den Verbrechen, die sie

Wiesbadener Fremdenbuch.

Kuranstalt Dr. Ahend, Parkstr. 30.
Kapert, Fr. Dortmund.
Hotel Adler, Badhaus, Langgasse 42, 44 u. 46.
Lehmkuhl, Fr. Moskau — Keller, Fr. Hamburg.
Hotel zum neuen Adler, Goethestr. 16.
Böder, Lehrer, Rosendorf — Link, Giesen — Kistenschmiede m. Fr. Elmschenhagen — Feldmann m. Fr. Wilhelmshaven — Heck, Dr. med., Strassburg.
Hotel Schwarzer Adler, Bödingenstr. 4.
Walter, Maler m. Fr. Aachen — Krampe, Fr. Welfpang — Welfert, Barmen.
Hotel Alleeaal, Taunusstr. 3.
Sovren, Fr. Rent. m. Tochter, Helsingfors — Spoff, Fr. Rent. Helsingfors — Meyer, Rent. m. Fr. Dortmund — Kohn, Direktor m. Fr. Budapest — Eulenburg, Mülheim — Spier, Fahr. Calcar — Ebner, Rent. Nürnberg — Comperitz, Rent. m. Fr. Berlin.
Luftkurort Bahnholz, Kahn m. Fam. u. Bed. Berlin.
Bayerischer Hof, Delapsstr. 4.
Bauknecht, Fr. Stuttgart.
Hotel Bellevue, Winkelstrasse 27.
Beyt, Berlin.
Hotel Bänder, Hafnergasse 10.
Louis m. Fr. Saarbrücken — Merbitz m. Fr. Magdeburg — Braun, Fr. Direktor, Darmstadt — Spies, Fr. Oberhausen.
Hotel Berg, Nikolastrasse 17.
Baron von Schelersheim, Rittergutshaus, Eisbergen — von der Goltz, Freiherr, Eisbergen Heintz, Dr. med., Maastricht — Lindenmann, Gutsbes. m. Fr. Barmstädter (Holst.) — Heintz m. Fr. Maastricht.
Hotel Biemer, Sonnenbergerstr. 10.
Havemann m. Fr. Span — Stoltz, Dr. Wien.
Schwarzer Bock, Kranzplatz 12.
Krüger, Dr. med. m. Fr. Kottbus — Mittelhäuser, Fr. Kottbus — Koch, Fr. Dresden — Kochel m. Fr. Berlin.
Hotel Burghof, Langgasse 21—23 und Meitzenstrasse 30—32.
Broch, Bonn — Bürgeler, 2 Fr. Düren — Otto, Fabrikant m. Fr. Barmen.
Central-Hotel, Nikolaistrasse 43.
Kestner, Rent. Berlin — Vombach, Rent. London — Schulze, Sekretär, Stadthagen — Huller, Dr. med. m. Fr. Bonn — Wiegand, Rent. Amerika.
Hotel Christmann, Michelsberg 7.
Hubert, Fr. Luxemburg — Deussen, M. Gladbach.
Hotel Cordan, Nikolastrasse 19.
Eesen, Fr. Sonnenberg — Korochus, Ingelheim — Wehrenberg, Fr. Gr. Flottbeck.
Hotel Dahlheim, Taunusstrasse 15.
de Zeevertz m. Fr. Utrecht.
Darmstädter Hof, Adelheidstr. 30.
Pohl, Leipzig — Werschan, Leipzig — Volberg, Mülheim (Ruhr) — Kruners m. Fr. Kassel.
Hotel Eishorn, Marktstr. 32.
Hilmer, Ing. m. Fr. Hannover — Rosenfeld m. Fr. Hannover.
Englischer Hof, Kranzplatz 11.
Böhm m. Fam. Berlin — Heuer, Frankfurt — Chotzen, Bingen — Loewenstein m. Fr. Neustadt — Sax, Münster.
Hotel Epple, Körnerstrasse 7, Ecke Kaiser Friedrich-Ring.
Plootz, Fr. Rent. Berlin — Schwarz, Fr. Rent. Berlin — Ostromer m. Fam. Nymegen — Mündler, Leut., Saarbrücken.

Hotel Erbprinz, Mauritiusplatz 1.
Siebert, Giesen — Möller, Rechnungsamt, Kassel — Karpf, Palaishofvorsteher m. Fr. Otajera — Schiff, St. Ingbert — Kahn, St. Ingbert — Götz, Fr. Frankfurt.
Kroatische Hof, Langgasse 32.
Siegmund m. Fr. Pernau — Koberstein m. Fr. Berlin — Rosenzweig, Fr. Köln.
Hotel Falstaff, Moritzstrasse 10.
Schawefel, Berlin.
Frankfurter Hof, Wehrgasse 37.
Meiser, Dr. med., Lengenfeld — Wingendorf, Fr. Betsdorf.
Hotel Fürstenhof, Sonnenbergerstrasse 12 u. 12a.
Greve m. Sohn, Leipzig — Auregg, Rent. m. Fam. Bordeaux.
Hotel Fürst, Geisbergstrasse 2.
Hessenberger, Offenbach — Löchner, Köln — Hayes, Bremen — Forst, Castellau.
Hotel Gambrinus, Marktstrasse 20.
Gericke m. Fr. Berlin — Fürst, Kaiserlautern.
Hotel Grether, Museumstr. 3.
Hunzinger, Fr. Heidelberg — Santher, Gasthofbes. Kassel — John, Direktor, Wandsbeck — Joseph, Berlin.
Grüner Wald, Marktstrasse 10.
Rheinwald m. Fr. Berlin — Stengel, Fr. Barmen — Burg, Fr. Hamm — Seidel, Fr. Stadtrat, Waldenburg — Ackermann, München — Schiller, Fabrikant, Mayen — Jansen m. Fam. Venlo.
Hotel Hahn, Spiegelgasse 15.
Preuss, Fr. m. Tochter, Breslau.
Hansa-Hotel, Nikolastr. 1.
Posthume, Rent. Haag — Reuter m. Fr. Berlin — van der Flies, Bloemendaal — Müller, Fabrikant, Limburg — Mathesius, Geh. Reg.-Rat, Wannee — Laarmans, Fr. m. Schwester, Köln — Kauch, Rent. Neunkirchen — Reideren, Essen.
Hotel Happel, Schillerplatz 4.
Hösschen, Gutsbes. m. Fr. Ruge (Holst.) — Jotmann, Gutsbes. m. Fr. Ruge — Möllgaard, Gutsbes. m. Fr. Ruge.
Hotel Prinz Heinrich, Bärenstr. 5.
Krüger, Arolsen — Blume, Arolsen — Bängert, Corbach.
Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedr.-Platz 1.
Lewin m. Fam. Halle — de Oss, Fr. m. Autof. Paris.
Gasthaus zum Kochbrunnen, Lübeck, Schreiber m. Fam. Stettin.
Goldenes Kreuz, Spiegelgasse 6-8.
Kamradék, Dr. Peterwitz — Hammes, Fr. Frankfurter — Dixler, Fr. Frankfurt — Liebert, Berlin.
Hotel Krug, Nikolastr. 20.
Gerran, Barcelona — Wolf, Fabrikant m. Fr. Lenne — Salomony, Dr. Winkel — Krusewitz m. Fr. Altona — Müller m. Fr. Berlin — Kost, Kupferdr. — Jansen, Köln — Baum, Notar m. Fr. Rockenhausen Boltz, Dir., Kattowitz — Rilmenep, Kgl. Baurat, Hannover.
Weisse Lilien, Hafnergasse 8.
Roth, Brauerei, Gr. Umtadt — Finger, Gutsbes. m. Fr. Oppmunden.
Hotel Möller, Mühlgasse 7.
Ewald, Leut., Nürnberg — Eidal, K. Bezirksarzt, Dr. m. Fr. Günzenhausen.
Hotel Meier, Luisenstrasse 15.
Weiss, Hamburg — Degenhard, Stuttgart — Degenhard, Fr. Elze.

Mettwurst und Mono, Wiltzstrasse 6 u. 8.
Rose, Hauptm., Mülheim (Ruhr) — Romann, Barnstadt — Labappter, Berlin — Teutsch, Paris.
Hotel Minerva, Kranzplatz 9.
Schelle, Oberstabsarzt Dr. m. Fr. Windhuk.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilia, Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
Eggeling m. Fr. Valparaiso — Krüger, Neustadt — Caldwell m. Fr. Amerika — Haettler, Dettweiler — Dorenborg, Bent. Moskau — de Goele, Fabrikant, m. Fr. Berlin — Levant, Dr. m. Fr. Petersburg — v. Wiser, Fr. Bremen — Taylor m. Fam. Amerika — Neumarek, Hüttendirektor Dr. m. Fr. Lübeck — Ballau m. Fr. Amerika — v. Sachsenberg, Dr. Ing. Köln — Krause, Fabrikant, Charlottenburg — Friesacher, Dr. m. Fam. Wien — Meyer, Oberleut. Koblenz.
Hotel National, Taunusstr. 21.
Wiegant, Ing., Neunkirchen — Umsorg, Krefeld.
Luftkurort Neroberg, Bowdoin, Fr. m. Gesellschafterin, England — Fellkampf, Fr. München.
Hotel Prince Nicolas, Nikolastr. 20-22.
Dietz, Darmstadt — Baizan, Trier — Klemm m. Fr. Sangerhausen — Lamp, Bauinspektor, Limburg — Grund m. Fr. Düsseldorf — Oelsner, Berlin.
Hotel Nonnenhof, Kranzgasse 15.
Fritz, Ing., Fulda — Kunwedel, Kassel — Dietrich, Chemnitz — Jäger, Chemnitz — Viestel, 2 Hrn. Klite, Chemnitz — Teus, Kassel — Gril, Chemnitz — Schmid, Chemnitz — Ullrich, Chemnitz.
Palast-Hotel, Kranzplatz 5 u. 6.
Schenk, Fr. Darmstadt — Dürst m. Fr. Köln — v. Pozetsewski, Fr. Swiowa — Buckwitz, Breslau — Hayerdin, Fr. London.
Pariser Hof, Spiegelgasse 9.
Pelka, Pfarrer, Grabau.
Quellenhof, Nerostrasse 11.
Kuhn, Spay — Bernhard, Gransberg — Flach, Gransberg — Giovanni, Mailand.
Hotel Ouliziana, Parkstr. 5 u. Brathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Stewart, Kent, St. Louis — Rothbarth, Fabrikant, Berlin — Nitschke, Fr. Ornontowitz — Schlander, Fr. Darmstadt.
Hotel Reichshof, Bahnhofstr. 10.
Hartmann, Kand. phil., Bremen — Jaekel, Rent. m. Fr. Stettin — Vietor, Pastor, Köln — Bohn m. Fr. Diedenhofen — Hecke, Fr. Rent. Hamburg — Bartels, Fr. Rent. Hamburg — Witmak, Fr. Rent. Hamburg — Tröge, Stuttgart — Bauer, Aachen — Mark, Fr. Rent. Stuttgart.
Hotel Reichspost, Nikolastr. 16-18.
Lenke, Zentralhauptamt m. Fr. Berlin — Gaedke, Kgl. Gestütssackträger m. Fr. Dillenburg — Wolters, Dr. m. Fr. Rheine — Bierhake, Fr. m. Tochter, Osnabrück — Birkner, Rochlitz — Haack, Altona.
Residenz-Hotel, Wilhelmstrasse 3 u. 5.
de Neff, Fr. m. Tochter, Santiago de Cuba — Lereis, Fr. Trier — Hartwig, Amtsrichter, Frankfurt — Bächmann, Hauptmann, Metz — Rügenberg m. Fr. Köln — Wintzer, 2 Hrn., Hamburg — Wintzer, Fr. u. Fr. Hamburg — Petri, Giesen.
Kreingauer Hof, Rheinstrasse 40.
Densen, M. Gladbach — Leichtthamer m. Sohn, Löhberg — Baumann, Löhberg — Schumacher, Löhberg.

Wiesbadener Hof, Moritzstrasse 8.
Mehler, Fr. Rent. Hamburg — Grüger, Fr. Berlin — Wuth, Fr. Dr. Dier — Stunk, Fr. Kent., Honnef — Huchenbroich m. Fr. Bonn.
Hotel Wilhelma, Sonnenbergerstrasse 1.
Wenison, Rent. m. Fr. Brookfield — Serpoli, Fabrikdirektor m. Fr. Mülhausen.

Anerkannt bester bewährtester Lederzug der Welt.

Kavalier

Gibt schönen nicht ablaufenenden wasserfesten Hochglanz.

Nicht feuergefährlich, erhält das Leder weich und geschmeidig.

Enthält nur feinste Wachse und reines Terpentin.

Jeder Abonnent, der bei Abgabe dieses Gutscheins eine **Einschreibgebühr** von 15 Pfg.

in bar oder in Briefmarken entrichtet, hat das Recht, in unserer Hauptgeschäftsstelle, Mauritiusstrasse 8, oder bei unseren Anzeigen-Annahmestellen eine **Gratis-Anzeige** in Größe von

3 Zeilen

in den Rubriken: „zu vermieten“ — „Mietgesuche“ — „zu verkaufen“ — „Aufsuche“ — „Stellen finden“ — „Stellen suchen“ — zu inserieren. Durch entsprechende Nachahmung kann selbstverständlich dieser Gutschein auch für größere Anzeigen in den voraufgeführten Rubriken verwendet werden.

für **Geschäfts- und andere Anzeigen, die nicht unter vorstehende Rubriken fallen, kommt dieser Gutschein nicht in Achtung.**

Wiesbadener General-Anzeiger
Simsblatt der Stadt Wiesbaden.

(Bitte nicht in die Post werfen.)

Grüne Rabattmarken

werden zufolge des vor dem Zivilsenat des hiesigen Königlich-Sächsischen abgeschlossenen Vergleichs gegen eine von Herrn **Franz Haas** zu zahlende Vergütung wieder bei Unterzeichnetem eingelöst.

Um ein plötzliches starles Andrängen des verehrten Publikums zu vermeiden, wird höflichst gebeten, die Einführung in folgender Reihenfolge vorzunehmen:

die Anwohner des westlichen Stadtteils von **heute bis 20. Juni**
" " " " " **vom 21. bis 25. Juni**
" " " " " **26. bis 30. Juni**
" " " " " **1. bis 5. Juli**

Nach dem **14. Juli 1909** werden grüne Rabattmarken

17740

Hochachtungsvoll

Fritz Ellinger, Wellstr. 30.

Christoph-Lack

als Fussboden-Anstrich bestens bewährt, **sofort trocknend und geruchlos** ist von **jedermann** leicht anwendbar. Derselbe wird in **gelbbrauner, mahagoni-, nussbaum- und eichen** Farbe strichfertig geliefert und ermöglicht, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, **da der unangenehme Geruch u. das langsame Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oeliack eigen, vermieden wird.**

1/2 Kilo-Büchse Mk. 2.40 und 2.00; 1/2 Kilo-Büchse Mk. 1.80.

Alleinige Niederlage für Wiesbaden:

Drogerie Moebus, Taunusstrasse 25.

Telefon 2007.

In Langenschwalbach: bei **Carl Presber.** (17713)

Fettleibigkeit und Korpulenz

Seit Jahren bewährt von vielen Aerzten empfohlen
Laarmann's Entfettungstee, Marke „Reducin“

Beschriftung: Laarmann, Wiesbaden, Lindenstr. 10, Büro 2, Kamill, J. S., Pfeilstr. 1, Elektroloch, Rauhendieck, Wacholderstr. 12, Bremen, altes Wulffstrasse 12, 1/2, Hofstelle 1, Althausstr. 4, Heidelbergerstr. 3, Pfeilstrasse 12, Wulffstrasse 12 Teile.

In Karton à 1.50, 3.—, 5.— und 7.— M.

Versand-Depot: Paul Schulze Nachfolger, Hannover 5

In Wiesbaden: **Taunus-Apotheke**, Taunusstr. 20.

Aufbewahrung

Mineralwasser

Dauner Sprudel

DAUN. Eifel.

Unübertroffen an Güte und Wohlgeschmack.

Nur höchste Auszeichnung

Vorzügliches Mittel

gegen Magenkaterath. Saurebildung, Kalksalz, Urtreber, Nieren- u. Blattekaterath.



Generalvertretung für Wiesbaden u. Umgegend

Wilhelm Weber, Wiesbaden
19 Wellstrasse 19 4189 Telefon 4189

Moderne Tapeten **Capelet**
Billigste Bezugssquelle ist die Tapeten-Manufaktur Rudolf Haase, Inh. Ludwig Bauer, 9 Kleine Bursche, Telefon 2618. — Reste zu jedem Pre

für Geschäftsaufomobil-Besitzer! Jahresregister-Listen

für Einfuhr von steuerfreiem Benzin (amtliche Formulare) lieferbar.

Buchdruckerei Konrad Leybold, General-Anzeiger.

Königl. Schauspiele

Wiesbaden.
Mittwoch, 16. Juni 1909
155. Vorstellung.
Vollständige Vorstellungen.
Dienst. u. Freiläufe sind aufgehoben.
Exter. Abend.

Der Wildschütz.

Komödie Oper in 3 Akten, nach Scenekue frei bearbeitet.

Musik von Albert Lortzing.

Graf von Oberbach

Herr Achsopf

Die Gräfin, seine

Gemahlin Hrl. Schwarz

Baron Stronhal,

Bruder der Gräfin

Herr Henke

Baronin Freimann, eine junge

Witwe, Schwester des Großen

Baron Hans Goepfle

Ronneke, ihr Hammermädchen

Hrl. Körner.

Vaculus, Schulmeister

auf einem Gute des

Grafs Herr Lewin

Gretchen, seine Braut Hrl. Engel

Pancratius, Haushof-

meister auf dem

Schloß Herr Adriano.

Dienstjung und Jäger des Grafen.

Dozentenwöhne, Schüljungend.

Ort der Handlung: Der erste

Akt spielt in einem, eine Stunde

von Solothurn gelegenen Dorfe;

der zweite und der dritte Akt

auf dem Schloß selbst.

Zeit: Ende des 18. Jahrhunderts.

Musikalische Leitung:

Herr Professor Schlar.

Spieldauer:

Herr Ober-Kapellmeister Medus.

Decorative Gymnastik:

Herr Hafsat Schlar.

Scenekue:

Herr Ober-Kapellmeister Medus.

Die Türen bleiben während der

Ouvertüre geschlossen.

Nach dem 1. Akt findet eine

Pause von 15 Minuten statt.

Veränderungen in der Rollen-

besetzung bleiben für den Not-

fall vorbehalten.

Volls. Preise

Aufgang 7 Uhr.

Ende gegen 10 Uhr.

Donnerstag, den 17. Juni

156. Vorstellung.

Älterer Abend der vollständigen

Vorstellungen.

Dienst. u. Freiläufe sind auf-

gehoben.

Wilhelm Tell.

Schauspiel in 5 Akten von

Friedrich von Schiller.

Aufgang 7 Uhr.

Volls. Preise

Ressidenz-Theater.

Direction: Dr. phil. O. Rauch.

Herrn-sprech-Anschlag 10.

Mittwoch, den 16. Juni

abends 7 Uhr:

Urkundskarten

gültig gegen Nachzahlung auf Voge

u. L. S. S. 1 Mk., II. S. 2 Mk.

III. S. 3 Mk., IV. S. 4 Mk.

I. Gastspiel C. W. Müller.

Charles' Tante.

Schauspiel in 3 Akten von

Brandon Thomas.

Spieldauer:

Wm. Ludwig.

Personen:

Colonel Sie. Francis Chenev.

Baronet, früher in indischen

Diensten

Wm. Müller. Schauspieler

Elspeth Spittique. Adelot in

Oxford Georg Müller

Lord Chenev. Achim. Hager

Charles Wylliam

Rudolf Bartok

Lord Pancourt Barberley

(Studenten in Oxford.)

Præst. Præst. im College

Wm. Ludwig

Donna Lucia d'Aladorez

Charles' Tante

Sophie Schenl

Anna. Spittique's Richter

Selma Wulff

Sittin Verdon. Spittique's

Wimbel. Margot Bischoff

Elo. Dianah, eine Witwe

Elisabeth Möllner

* Lord Pancourt Barberley

G. W. Müller als Wm.

Nach dem 1. und 2. Akt finden

größere Bauten statt.

Der Beginn der Vorstellung,

sowie der jedesmaligen Alte

erfolgt nach den 3. Stufen.

Zeichen.

Nachzählung 6½ Uhr.

Aufgang 7 Uhr. — Ende 9 Uhr.

Donnerstag, den 17. Juni

abends 7 Uhr

Urkundskarten

gültig gegen Nachzählung.

Wm. C. W. Müller.

Der Registrator auf

Meilen.

Posse mit Gesang in 5 Bildern

von A. V. Krönig u. G. Mojer.

Volks-Theater.

Kaisersaal. — Direction Hans

Wilhelms.

Mittwoch, den 16. Juni

abends 8.15 Uhr.

Vollständige Vorstellung bei

Heinen Preisen.

Spectakel 1 Mk., Saalplatz 50 ½

Galerie 30 ½

(Urhendörfer ungültig.)

Zum 4. Male:

Der Jongleur.

Posse mit Gesang in 4 Ab-

teilungen von Emil Bohl.

In Szene gesetzt von

Conrad Loehnle.

Musik. Leitung: Kapellmeister

M. Clement.

1. Abteilung: "Die Geburtsags-

feier", 2. Abteilung: "Der

Schädelers Tütterlein". 3.

Abteilung: "Hilfe zur rechten

Seite", 4. Abteilung: "Blauwirt

in Berlin".

Personen:

Frau Siebenkitt, Witwe

Lina Töldie

Karl Freiheld, Student

Kurt Huppel

Thomas-Mes, Stadtreisender

Conrad Loehnle

Kagel, Chirurgus

Alfred Heinrichs

Geistlich Bern. Stürmer

Finkmüller Reed Garro

(Urhendörfer ungültig.)

Dörche, Dienstmädchen.

Mag. Baumit

Kleemeier, vormals Schneider

Kentier Haus Wilhelms

Leute, seine Tochter

Melly Lenard

Georg Diener Curt Röder

Hinze, Verkäufer

Albert Rhöde

Franzmann Georg Rück

Ort der Handlung: 1. und 4.

Akt Berlin, 2. und 3. Akt Leipzig.

Die 2. Handlung ein Jahr

später als die 1., die 3. zwei

Monate später als die 2.

Änderungen in der Rollenbesetzung bleiben für den Notfall vorbehalten.

Nachzählung 7.30 Uhr.

Aufgang 8.15 Uhr. — Ende

nach 10 Uhr.

Donnerstag, den 17. Juni

abends 8.15 Uhr.

Vollständige Vorstellung Fei-

nen Preisen:

Zum ersten Male:

Ein glückliches Familienvater.

(Die wilde Jagd.)

Schwanck in 3 Akten von Görner.

Wiesbaden.

Personen:

Colonel Sie. Francis Chenev.

Baronet, früher in indischen

Diensten

Wm. Müller. Schauspi